

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

1881. Heft I.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1881.

In Commission bei G. Franz.

17/30-1881-2

Historische Classe.

Sitzung vom 8. Januar 1881.

Herr Stieve hielt einen Vortrag:

„Zur Geschichte des Finanzwesens und der Staatswirtschaft in Baiern unter den Herzogen Wilhelm V und Maximilian I.“

Das Finanzwesen der meisten europäischen Staaten befand sich im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert in arger Verwirrung und Zerrüttung. Es hatte das seine Ursache zum Teil darin, dass seit den Entdeckungen der seefahrenden Völker durch das Zuströmen der Erzeugnisse und der Metallschätze Africas, Indiens und Americas die Bedürfnisse des täglichen Lebens sich vermehrt, die Geldwerte sich vermindert hatten, dass Üppigkeit und Verschwendung wie unter allen Ständen so an den Höfen Platz griffen und dass mit der Genusssucht Habgier und Unehrllichkeit emporschwanden. Vor allem aber rührten die Übelstände daher, dass das gesammte Staatswesen in einer allseitigen und ins Innerste seiner Verhältnisse hineinreichenden Umbildung begriffen war. Statt des Grundbesitzes war das Geld der entscheidende Factor im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben geworden und an die Stelle des sich hierarchisch in kleineren, abgeschlossenen Kreisen aufbauenden Lehensverbandes

2*

1106014 BV 0574 55723

mit seinem persönlichen Dienstverhältnisse trat der absolutistische und centralisierende Staat mit seinen besoldeten Beamten und Heeren und seinen Steuern. Um diesen Übergang zu bewerkstelligen und die Verwaltungsmaschine zu schaffen und in geregelten Gang zu setzen, bedurfte es langer Zeit oder einer besonders kräftigen und geschickten Hand.

Es ist bekannt, dass in Baiern Herzog Maximilian I eine solche Hand bewährte, nachdem die Prachtliebe seines Grossvaters Albrecht V das Land mit Schulden überbürdet, die gutmütige Schläffheit und die fromme, namentlich von den Jesuiten ausgebeutete Freigebigkeit Wilhelms V den Bankerott nahe geführt hatte. Unbeachtet blieb indes, dass schon Wilhelm V wiederholt einsichtsvolle Versuche zur Abstellung der Schäden des Finanzwesens unternahm und dass Maximilians Verdienst im grossen Ganzen nicht in der Erfassung und Verwirklichung neuer Gedanken, sondern überwiegend darin lag, dass er Ordnung schuf und die schon von seinem Vater im Kern beabsichtigten Massnahmen entwickelte und durchführte.

Eine umfassende und erschöpfende Darstellung der Finanzgebarung der beiden Fürsten würde ein verdienstvolles und wenn auch sehr mühsames, so doch lohnendes Werk sein. In kurzen Umrissen habe ich die Verwaltung Wilhelms und Maximilians an anderer Stelle auf Grund des bereits veröffentlichten und des mir gelegentlich zur Hand gekommenen Stoffes zu schildern versucht. ¹⁾ Einige der von mir benutzten Aktenstücke theile ich im Folgenden mit, weil sie bezeichnende Beispiele von dem Verfahren der Fürsten bieten und den Zustand der Verwaltung unter ihrer Regierung widerspiegeln.

1) Die Politik Baierns in Briefe und Acten zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges IV, 407 fg. und V, 1 fg. sowie: Der Ursprung des dreissigjährigen Krieges I, 53 fg.

Die ersten drei Actenstücke und das fünfte führen uns in die Reorganisationsbestrebungen Wilhelms V ein. Das zweite gewährt uns zugleich einen belehrenden Einblick in das ganze bairische Finanzwesen und legt uns neben dem dritten die staatswirtschaftlichen Anschauungen der Zeit dar.

Den Erfolg der von ihm gebilligten und angeordneten Massnahmen vereitelte Wilhelm selbst, indem er ihre Durchführung nicht mit dem nötigen Nachdruck betrieb und namentlich dadurch, dass er unbekümmert um die drückende Geldnot und ohne Vorwissen der Kammer neue Schulden machte und neue Ausgaben anordnete, die eindringlichsten Gegenvorstellungen aber unbeachtet liess oder gereizt beantwortete, wie dies die Nummern IV und VI—VIII bezeugen.

Am 1 Januar 1595 übertrug Wilhelm seinem Sohne die Erledigung der laufenden Geschäfte. Wie dieser sich sofort die Herstellung grösserer Ordnung und Sparsamkeit angelegen sein liess und welchen Schwierigkeiten er dabei begegnete, zeigen die Nummern XI—XIV. Das Haupthindernis seines Wirkens bildete, dass Wilhelm, wie die Actenstücke XVI—XIX veranschaulichen, nicht aufhörte, rücksichtslos in die Geldverwaltung einzugreifen und die Staatseinkünfte in Anspruch zu nehmen, wenn seine Privatkasse geleert war.

Erst als Wilhelm am 4 Februar 1598 völlig abdankte, erhielt Maximilian freie Bahn. Wie er nun darauf ausging, alle unnötigen Ausgaben zu vermeiden und alle Einkünfte des Staates möglichst ausgiebig zu verwerten, beweisen die Actenstücke XXI, XXV, XXVII und XXX. Sehr eifrig liess er sich, wie die Nummern XXXI und XXXIII bezeugen, auch die Hebung des Handels angelegen sein, auf welche er laut Nummer IX und XI schon vorher bedacht gewesen war. Zugleich suchte er alte Geldforderungen seiner Vorfahren auszukundschaften und beizutreiben: bis in die Zeiten Kaiser

Ludwigs des Baiern ging er zu diesem Zwecke zurück und die unsichersten Schuldner liess er nicht ausser Acht, wovon die Nummern XX, XXIII, XXV und XXVI Belege gewähren.

Die ergiebigste Quelle seiner Einnahmen war der Salzhandel. Man hatte diesen durch einen 1594 mit dem Erzbischofe Wolf Dietrich von Salzburg geschlossenen Vertrag noch weit einträglicher gestalten zu können gemeint, geriet jedoch bald in arge Verlegenheiten. ¹⁾ Da sollte denn der Hofkammerpräsident Neuburger, welcher vermutlich jenen Vertrag veranlasst hatte, Rat schaffen. Er wurde wiederholt nach Burghausen, dem Hauptstapelplatze Baierns für das Salz, geschickt. Auch er wusste jedoch keinen Ausweg zu finden und scheint stets ausweichende und hinhaltende Gutachten gegeben zu haben, wie deren eins in N. XV vorliegt. Schon am 15 Juli 1596 äusserte sich Wilhelm V über dies sein Verhalten mit Unwillen und voller Besorgnis für die Zukunft. ²⁾ Dass Maximilian noch zwei Jahre später mit Neuburger nicht ans Ziel kommen konnte, zeigt N. XXII.

Überhaupt hatte der Herzog, wie aus den Nummern XXVIII, XXIX und XXXIII hervorgeht, noch längere Zeit mit dem in der Verwaltung eingewurzeltten Schlendrian und dem ungeschickten Leichtsinne der Beamten, welche augenblickliche Bedürfnisse ohne Rücksicht auf die Zukunft zu decken suchten, zu ringen. Erst allmählich wurde jene strenge Ordnung Gewohnheit, welche die Grundlage seiner Macht bildete.

Um so grösser ist sein Verdienst, dass er das weitere Wachsen der Schulden vom Beginn seiner Regierung an zu verhüten und bald bedeutende Summen zu erübrigen wusste.

1) Vgl. Briefe und Acten IV, 301 und 473 fg. und V, Register.

2) Diesen Brief werde ich mit anderen Familienbriefen veröffentlichen.

Wir vermögen den fortschreitenden Erfolgen seiner Finanzverwaltung nicht im Einzelnen zu folgen. Allerdings liegen uns in den Hofzahlamtsbüchern, welche das Kreisarchiv für Oberbaiern bewahrt, die jährlichen Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben des Hofzahlamtes vor. Aber neben diesem bestand die „innere Kammer“, die Cabinetskasse, welche unter Wilhelm V vielfach in den Geschäftskreis der Hofkammer eingriff ¹⁾ und auch unter Maximilian eine selbständige Stellung einnahm. ²⁾ Nicht alle staatlichen Einnahmen und Ausgaben wurden ferner in die Hofzahlamtsrechnungen eingetragen. So heisst es in der vom Jahre 1604: „Obwoln sich diss jahrss zur craisshilff für zwai zill fl. 40216 verfallen, solche auch von löblicher landschaft hergehen, so seien doch solche durch Balthasarn Gewoldt hofcassier, wie derentwegen in seinem cassabuch ausfüerlicher bericht zefinden, und nit durch mich empfangen oder darmit gehandelt, dahero auch und weil I. Dt. nit gewellt, dass bei der zalstuben hievon wass in rechnung kommen solle, diss orts gemeldte summa nit in empfang gesetzt worden.“ Unter den Herzogen Albrecht und Wilhelm waren die Rechnungen überhaupt sehr unordentlich geführt worden. Z. B. hatte, wie N. XXXV berichtet, Albrecht einen Schatz gebildet und Wilhelm denselben verbraucht, ohne dass Aufzeichnungen darüber gemacht worden wären. Wie wenig die Hofzahlamtsbücher den wirklichen Stand des Finanzwesens darlegen, mögen zwei Beispiele beweisen. 1592 geben sie die Einnahmen auf 381342, die aufgenommenen Anlehen auf 219376 Gulden an. Beide Posten zusammen betragen also 600718 Gulden. Die Ausgaben dagegen werden auf 573122 Gulden berechnet. Mithin ergäbe sich ein Überschuss von 27596 Gulden. 1593 aber waren,

1) Vgl. Briefe und Acten V, S. 2 Anm. 3.

2) Vgl. unten die Nachricht über Ersparnisse derselben.

wie wir aus N. XI erfahren, 329032 Gulden „Currentschulden“, d. h. nicht bezahlter Gehälter, Löhne und ähnlicher Forderungen vorhanden, mithin nach Abzug jenes Überschusses ein Deficit von nahezu 302000 Gulden, welches in der Rechnung nicht hervortritt. Ferner waren von 1593 bis 1598 nach einer unbezweifelbaren Angabe 1663500 Gulden Schulden gemacht; ¹⁾ die Hofzahlamtsrechnungen weisen jedoch nur 722530 nach.

Eine grosse Schwierigkeit für die Erkenntnis der Finanzlage bietet endlich der am Schlusse jeder Jahresrechnung nach Abzug der Ausgaben von den Einnahmen erscheinende „Zahlmeistersrest“. Er beträgt in der ersten erhaltenen Rechnung vom Jahre 1551 nur 1012, in der zweiten von 1559 schon 75879 Gulden und wächst dann auf ein bis zwei Millionen.

Fr. Wilhelm Anton Schreiber hat in seinem Buche: Maximilian I der Katholische Seite 38 diesen Zahlmeistersrest für die Zeit Maximilians kurzweg als wirklich Erübrigt aufgefasset, danach die Ersparnisse Maximilians auf ungefähr 100 Millionen berechnet und den Rest des letzten Regierungsjahres als das „mit beispielloser Sparsamkeit aus dem allgemeinen Verderben des dreissigjährigen Krieges“ Gerettete bezeichnet. Dabei übersah er nur, dass der Zahlmeistersrest schon in den Zeiten Albrechts V und Wilhelms V vorhanden war, während damals beständig Schulden gemacht wurden, und dass der Rest jedes Jahres immer wieder im folgenden in Rechnung gebracht wurde, also höchstens der Ueberschuss des Restes von 1651 über dem

1) Mitteilung Maximilians an die Stände, welchen natürlich die Belege vorgewiesen werden mussten. Freyberg Pragmatische Geschichte der bayer. Gesetzgebung I, 10. Wollte man aber selbst annehmen, dass Maximilian künstlich die von ihm bis 1605 gemachten Schulden eingerechnet und seine Schuldabtragungen verschwiegen habe, so ergäben sich doch immer erst 1180413 Gulden.

von 1597 eine wirkliche Ersparnis bedeuten könnte. 1597 aber betrug der Rest 1536860 und 1651 nur 1464000 Gulden.

Neuerdings hat Emil Roth in einem Aufsatz: Über die Hofzahlamtsrechnungen im Kgl. Kreisarchiv für Oberbayern, welcher in der Archivalischen Zeitschrift II, 53 fg. veröffentlicht worden ist, Schreiber widerlegend, die Ansicht aufgestellt, der Rest sei hauptsächlich durch die Schulden, welche Albrecht und Wilhelm machten, entstanden. Die Landschaft habe nur deren Verzinsung, nicht sie selbst übernommen und so sei der Rest in den Rechnungen bestehen geblieben. Roth zählte dann einerseits die Einnahmen, anderseits die Reste der Jahre 1598 bis 1651 zusammen, zog letztere von ersteren ab und da sich, wie es nicht anders sein konnte, die Gesamtsumme der Ausgaben jener vierundfünfzig Jahre ergab, folgerte er, dass Maximilian nichts erspart habe.

Roth verwahrt sich ausdrücklich dagegen, dass man den Rest als einen wirklichen Überschuss ansehe. Er fasst denselben als einen blossen Rechnungstitel auf und zwar noch dazu als einen solchen, der ein Sollen bezeichne, denn nur unter dieser Voraussetzung wäre die Möglichkeit vorhanden, dass der Rest durch die Übernahme der Schulden von Seite der Landschaft hätte verschwinden können. Diese Erklärung ist jedoch unzulässig. Es ist allerdings Thatsache, dass die Schulden unter den Einnahmen aufgeführt wurden und dass sie mit dazu beitragen, wenn der Rest, wenn ein Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben erscheint. Aber das entliehene Geld war doch wirkliches, baares Geld. Entstand also durch dessen Hinzufügung zu wirklichen Baareinnahmen der Überschuss, so musste derselbe unstreitig wiederum baares Geld sein. Dies ist aber eben, wie Roth selbst bemerkt, nicht möglich, denn man würde natürlich das Geld verwendet haben, statt gegen Zinsen neue Schulden aufzunehmen. Albrecht V hatte freilich, wie aus Beilage XXXV erhellt, während er fort und

fort Schulden machte, einen Schatz von 195945 Gulden 59 Kreuzer gebildet, aber dasselbe Actenstück bezeugt, dass über dies Geld in den Rechnungen nichts vermerkt und dass es von Wilhelm V bis auf 1220 Gulden 30 Kreuzer ausgegeben worden war. Wir werden also nach einer anderen Erklärung dafür suchen müssen, dass der Zahlmeistersrest lediglich eine leere Ziffer war.

Am 27 Juli 1599 starb der Zahlmeister Georg Pesswirth. Die Rechnung seines Nachfolgers Friedrich Unfried beginnt mit folgendem Vermerk: „Item haben mir weiland Geörgen Pesswirths erben in abschlag ires verblibnen rechnungsrestes . . . guetgemacht, so ich hiemit richtig in einnam seze:“ 23694 Gulden 49 Kreuzer 3 Pfennige. 1600 heisst es dann: Von Pesswirths Erben au brieflichen Urkunden übernommen: 54666 Gl. 46 Kr. 6 $\frac{1}{2}$ Pf. 1601 übergeben die Erben wieder 52861 Gl. 12 Kr. 6 P. 1602 wird eingetragen: „Von Pesswirths erben in abschlag ihres rechnungsrestes:“ 135381 Gl. 37 Kr. 1 Pf. Endlich 1603 heisst es: „So haben mir weiland Geörgen Pesswirths . . . erben abermalen per richtigmachung ires verblibnen rechnungsrestes übergeben vermög libells:“ 1018202 Gl. 56 Kr. 3 $\frac{1}{2}$ Pf. Es würde sich von selbst verstehen, dass man nicht Summen wie die hier bezeichneten in baarem Gelde Jahre lang in den Händen der Erben eines Zahlmeisters, welche nicht einmal Beamte waren, belassen hätte. Die Vermerke von 1599, 1600 und 1603 bezeugen aber ja auch noch ausdrücklich, dass nur Rechnungsbelege übergeben wurden.

Welcher Art diese waren, darüber gibt ein Vermerk in der Rechnung von 1568 eine Andeutung. Dort heisst es nämlich: „So hab ich Caspar Lerchenfelder, zalmaister, von Conradten Zeller, fl. rath und cammermeister, den rest vermög seiner rechnung de ao. 64, als er vom zalmeisteramt abgestanden, an übergebenen schulden, unverrechnet [!] zörungen, par gelt und quittungen empfangen, so in allem

thut:“ 58790 Gulden. Hier haben wir also als Bestandteile des Restes neben Baargeld und von diesem ausdrücklich geschieden drei andere Titel, deren Bedeutung freilich nicht klar ist. Unter den Quittungen dürften Belege über Zahlungen, welche von einer anderen Kasse als der des Hofzalamtes erfolgt waren, zu verstehen sein. Würden solche dem Hofzalamt zur Eintragung zugestellt, so konnte diese, da die Bücher nur Einnahmen und Ausgaben unterschieden, nicht anders als unter ersteren vorgenommen werden. Die „übergebenen Schulden“ möchte ich für Forderungen oder Guthaben des Herzogs ansehen. Dass solche unter den Einnahmen gebucht wurden, zeigt folgender Vermerk der Rechnung von 1604: „Dann noch so seze ich hiemit in ausgab, die I. Mt. der fl. Dt. umb zum hungerischen kriegswesen hergegebne munition, welche ich hievor in einnamb gebracht, zu erstatten schuldig gewest weren, hechstgemelt I. Dt. guetwillig nachgesehen und fallen lassen,“ 10802 Gl. 19 Kr. Am schwierigsten zu deuten sind die „unverrechneten Zehrungen“. Vielleicht waren es Belege über nicht geltend gemachte Ansprüche auf Ersatz für Reisekosten u. dgl. oder wieder Quittungen über anderweitig geleistete und mithin auch nicht vom Hofzalamte verrechnete Zahlungen für derartige Forderungen. Wie es sich aber auch mit den drei Titeln verhalten mag, es geht aus der obigen Angabe hervor, dass unter den Einnahmen des Hofzalamtes Posten aufgeführt wurden, welche nicht in baarem Gelde eingingen, sondern nur in leeren Ziffern bestanden und, wie es bei den Quittungen zweifellos ist, im Grunde Ausgaben darstellten. Indem sich derartige Posten im Laufe der Jahre häuften, war es möglich, dass die Hofzalamtsrechnungen jährlich mit einem grossen Überschusse abschlossen, während thatsächlich ein Deficit vorhanden war.

Stellt aber nun auch der Zahlmeistersrest nicht ein wirklich Erübrigttes dar, so ist dennoch Roths Schluss-

folgerung nicht berechtigt, dass Maximilian überhaupt keine Ersparnisse gemacht habe. Die oben erwähnte Unvollständigkeit der Hofzahlamtsbücher hat diesen Irrtum verschuldet. Dass Maximilian, nachdem ihn die Landschaft 1605 von den ererbten Schulden befreit und seine Einnahmen vermehrt hatte, sehr bald bedeutende Summen zurücklegte, zeigt die Urkunde vom 3 April 1612, welche ich in Beilage XXXIV mitteile.

Sie ist ein Codicill zum Testamente Maximilians. Er erklärt darin, um seinem Lande für die Dauer seiner Regierung und darüber hinaus Frieden und Wohlstand zu sichern und es namentlich bei der katholischen Religion zu erhalten, habe er einen stattlichen Schatz gesammelt und beabsichtige, denselben in Zukunft nach Möglichkeit zu vermehren. Er vermachte diesen Schatz seinen Nachfolgern und der Landschaft gemeinsam und erklärte, ihn von nun an selbst nur in deren Namen und kraft der von ihm für jene getroffenen Bestimmungen besitzen zu wollen. Diese Bestimmungen gingen dahin, dass der Schatz nur zur Abwehr eines feindlichen Einbruchs oder, was er besonders hervorhob, zur Verteidigung der katholischen Religion im Reiche angegriffen werden solle und zwar auch für jene beiden Zwecke lediglich dann, wenn alle Mittel der Fürsten und Stände erschöpft und anderweitige Hülfe nicht zu erlangen sei. Das dann Verwendete sollte nachher wieder ersetzt und der Schatz stetig vermehrt werden, zu welchem Ende Maximilian bestimmte Einkünfte anwies. Indem er das Eigentumsrecht an dem Schatze sowie die Verfügung über denselben seinen Nachfolgern und der Landschaft gemeinsam übertrug, wollte er unmöglich machen, dass das Geld für Privatzwecke der Fürsten verbraucht werde, wie es mit Albrechts Schatz durch Wilhelm V geschehen war. Durch eine Reihe von Verfügungen suchte er die Hindernisse für solchen Misbrauch zu mehren, ja er, der so

absolutistisch gesinnt war, forderte die Landstände auf, wenn einer seiner Nachfolger eigenmächtig den Schatz angreife, demselben entgegenzutreten und die Steuern zurück-zuhalten, bis aus ihnen das Hinweggenommene ersetzt sei. Zu weiterer Sicherung des Vollzugs seiner Bestimmungen errichtete er dann am 30 Juli 1629 noch ein weiteres Codicill, welches anordnete, dass die Rechnungen über die zur Mehrung des Schatzes angewiesenen Einkünfte in Gegenwart von drei bis vier Verordneten der Landschaft aufgenommen oder doch, wenn das zu umständlich schiene, den Ständeordneten vorgelegt werden sollten, damit diese genau den Betrag der zuzulegenden Summe kännten.¹⁾

Dem ersten Codicill hatte Maximilian ein eigenhändig gefertigtes Verzeichnis der von ihm gesammelten Baarschaft zugefügt. Dieses ist leider nicht erhalten. Dagegen fand ich ein späteres, welches die Überschrift trägt: „Verzeichnus oder inventarium derjenigen parschaft, welche die chfl. Dt. unser gnedigister herr, ao. 1629 beisammen und in vorrath gehabt.“ Danach waren 450000 Ducaten vorhanden.²⁾ Am Schlusse aber heisst es: „So ist auch bei der hofzallstuben und im rentgewelb zu Burckhausen ein starker vorrath von etlich hunderttausent gulden an reichsthalern und andern münzsorten vorhanden.“ Unser Verzeichnis wird also das eigentliche Schatzgewölbe betreffen. Im Gewölbe über der

1) Hausarchiv München, Urkunden N. 1592 Orig. auf Pergament und 1593 Cpt. von Donnersberg.

2) Hausarchiv München. Urkunden, N. 1593. Im Einzelnen waren es: an vierfachen ducaten 25000 stuck; mer aintausedt stuck, jedes zu 10 ainfachen ducaten; mer sechshundert stuck spanische, wigt jedes zehn ducaten; mehr aintausedt stuck jedes zu 8 ducaten; mer aintausedt achtfache stuck; mer aintausedt stuck zu acht ducaten; mer aintausedt stuck, wigt jedes 6 ducaten; mer aintausedt stuck jedes zu 4 ducaten; mer fünfundzwanzigtausent bairische doplete ducaten; mer an ainfachen gueten, gewichtigen ducaten zweimalhundertfunzigtausent stuck.

Hofzahlstube waren nach einem anderen Verzeichnisse ¹⁾ am 19 November 1627 an Gefällen vom halleiner Salz, vom Weissbier, von der Kammer und von Mindelheim 448371 Gulden 22 Kreuzer 4 Pfennige vorhanden. Der Churfürst gab am 20 November 1628 Gl. 37 Kr. 3 Pf. dazu, worauf 300000 Reichsthaler angeschafft wurden. Am 31 October wurden von des Churfürsten Particularkasse 50000 Thaler, dann am 1 Mai 1629 wieder 50000 und endlich am 12 April 1630 noch 100000 Ducaten beigefügt. In Burghausen waren nach einem dritten Verzeichnisse ²⁾ am 4 März 1628 vorhanden 300000 Gl., wozu 1629 noch 270000 kamen. 1629 betrug also Maximilians Schatz, wenn wir die 1630 in das Hofzahlamtsgewölbe gekommenen 100000 Ducaten oder 200000 Gulden beiseite lassen, 2070000 Gulden.

Dass dieser Schatz auch durch die nächsten zehn unglücklichen Kriegsjahre nicht aufgezehrt wurde, beweist Beilage XXXV, welche zugleich über den mehrerwähnten Schatz Albrechts V Auskunft gibt. Wir werden annehmen dürfen, dass ebenso in den letzten acht Jahren des dreissigjährigen Kampfes Maximilian es verstand, einen Vorrat für die äusserste Not zu bewahren.

1) A. a. O. Die letzten drei Vermerke dieses Verzeichnisses sind von Maximilians eigener Hand eingetragen.

2) A. a. O.

B e i l a g e n.

I.

1588 November 21.

Herzog Wilhelm von Baiern an Rudolf von Haslang.

Mein gn. gruess zuvor. Lieber der vhon Haslang. Zu ainem meinem vhorhaben, das ich noch der zeitt genzlich offenzuwharen, gleich whol noh nitt endtschlossen, ist mein gn. meinung und bevelh, das ier beygelegten mein jezigen hoffstatt fleissig ibersebett, und euh nitt anderst imaginert, dan ier seidt herzog Wilhem vhon Bayren, alsdan ain hoffstatt heraus ziehett, wie ier in woltett anstellen, whan die sahen euer where, und sölhs fein libere und an allen schuh. Solle auh also auffs engest eingezogen werden, das doh daneben die geburlih autoritett sowhol in als ausser landts erhalten und nitt verklienert werde. Welhs ier aüh desto leichter thuen khindt, dieweil ir mhereley höff auf dise zeitt gesehen und erfahren. Who alsdann das gelt zunemen, drumb derffet ier dissmals nitt sorgen noch euh sölhs hindern lassen, sunder imaginieren, das es zu ainem nottwendigen furstlichen statt nitt manglen werde. Damitt ier aber mein meinung noch besser einnembt, so hatt es disen verstandt, das ier niemants darin verschonen noh auh respectieren sollet, alle hoch und niderstands diener mitt namen eurem guettachten nach sezen, was ier jeder behalten oder urlauben oder was sy in ier bisher gehabter verrichtung (sovil euh bewist ist) anderen sollen oder nitt, auh austruckhenlih vermelden, was jedem an besoldung, kleidung, lifferung, pferden und anderem zu passieren. Und sollet euh gar nitt besorgen, das ier vermherett werden oder eur schrift vergeben, sunder euh wider ehist behendigett werden solle. Ier derffit auh nitt ansehen oder zu wissen begern, was jeder diser zeitt an besoldung ainer und ander hatt, sunder allain fürnemen, was ier ainem jeden nah glegenhaitt seiner pershon u. dienst, wenn ier an mein statt werett, geben wolt, und das es gleichsam alles erst jez vhon neuem bestellt und auffgenumen werden sollett. Gleihe mainung hatt es auh mitt

der anzahl der pershonen bey jeder rubrickhen und weil ich mih genzlih versihe, ier habt mih nitt allein zu geniegen ain-genumen, sunder werdett deme auh also wirklih nahkhumen, wie ich den khein entschuldigung gewartte noch dieselbig an-nemen wurde, so mag ich leiden, das ier sölhs nitt allain in den nehsten 8 tagen vollendett, wie ir dan anders auff ain ortt sezen sollett, sunder da ier meinen berihrt bederfftt, so sollett ier sölhs vhon mir durh ain zettele jederzefft erhfordern. Wollett euh also iber die sahen mahen und mir gemelatter ge-staltt zukhumen lassen. Und bleibe euh sunsten mitt gn. zue-gethon. Datum Holzkirhen den 21 novemb. ao. 88.

Wilhelm.

Reichsarchiv München. Bairische Decrete IV, n. 12 eigh. Or.

II.

1591 August 19.

Unser von gottes genaden Wilhelm, pfalzgrave bei Rein etc. instruction, wie es hinfuran mit verrichtung und abhandlung unser camersachen gehalten werden sol.

Anfangs und nachdem wir unserer unvermeidlichen not-turft nach je lenger und mer befinden, das alle und jede unsere camersachen zu gueter ordnung dirigiert und aller bil-lichkeit nach an keinem andern ortt dan bei unser camer ab-gehandlt werden und verbleiben sollen, also ubergeben und vertrauen wir ir hiemit al unser vellig einkomen, jerlich intrada und ausgab dergestalt, das si in ganzem unserm furstenthumb und in allen unsern rentämbtern auch ausserhalb lants mit allen und yeden unsern camerguetern und was denselben an-hengig ein volkomene administration und verwaltung haben, die-selben von unsern wegen und in unserm namen gegen meniglich on ainichen respect getreulich versprechen, vertreten und inen daran ganz und gar nichts entziehen lassen, sunder wo inen darinnen gegenwertig oder kunftig diser unser instruction zu-gegen, von weme das were, einicher eintrag erzaigt werden wolt, dessen si sich mit fueg und billichkeit nit selbstn entschiten und verwern kunden, so sollen si uns das umb wentung rucken und schutz, denen wir inen jederzeit genedigist halten wellen, gehorsamist fürbringen.

Inmassen wir uns dan bei disem general articl zu merer erlutterung weitter erclärn, das wir alle furneme geltsachen oder ausgaben furohin mit inen beratschlagen und was dahin nutzlich, das die ausgaben den empfang weitter mit uberlaufen, mit inen yederzeit vergleichen wellen.

Darauf und ob nun gleichwol in gar vielerlai wege bedeut unser camerwesen unterschitlich angeregt und specificirt, von ainem das von dem andern ain anders verstanten und unserm camerwesen abgethan oder zugeaignet werden möcht: so halten wir doch unsers tails solche specification mer fur ein gefar und zu ainer ursachen viler disputation und lenge, als das dadurch der sachen vil geholfen werde.

Derowegen hetten wir wol ursachen dise unser aufgerichtete und verfertigte instruction, wie zuvor gemelt, bei dem ainigen wort einer volkomen verwaltung unsers camerwesens verbleiben ze lassen: Nicht desto weniger aber so haben wir nit underlassen wellen, jetzt wider erholten general verstant etliche furneme haubt- oder principal stuck beizusezen:

Als fur das erst, so ist unserer camern zu nit der geringsten hauptstück ainem fürnemblich obgelegen, das si nit allein alles dasjenige, so uns der almechtig Got in unsern lanten genediglich geschickt und gegeben, auch noch alle stund geben und schicken thuet, in guetem esse und wirdden volkomenlich erhalten sondern auch gegenwurtig und kunftig irem verstant und unserm genedigistem vertrauen nach ernstlich dahin trachten und nit underlassen sollen, wie auf zuelessige wege und mitl, deren uns vilerlai angedeut werden, unser camergut und jerlich intrada also gebessert und vermert werden möchten, das wir dardurch so wol aus unserm obligenden schuldenlast als zu ainem gueten statlichen vorrat komen könnten.

Derowegen und obgleichwol aus allerhant ursachen neu ding anzustellen schwer und geferlich, so befinden wir doch dannocht, das solche nicht allemals zuverwerffen oder auszuschlagen. Darumben unser ernstlicher bevelch, das gedachte unser camer, wie wir zu noch weitterer verbesserung unsers camerguets gelangen mögen, vleissig, embsig und steif nachgedenken und zu erhaltung dessen ainicher gelegenheit nit aussetzen wellen.

Dagegen und dieweiln wir erfarn, das sonderbar neu ding vil hass und widerwertigkeit auf im tregt und also umb sovil mer der knecht des hern rucken, gnad und schuz bedarf, so

weln wir inen denselben hiemit genedigist und also versprechen, das si sich gleich in deme als andern desselben undertenigist zu getrösten und zu verlassen, auch hierunter niemants als die billicheit zu respectirn haben.

Wie wir dann und damit si an disen dingen umb sovil weniger gehindert und guete ordnung gehalten werde, verrer des genedigisten willens, da ainiche privatpersonen uns in und mit verbesserung unsers camerquets mitl andeuten oder darzue neue furschleg machen wurde, das wir die alsbalden mit dem anfang unser camer ubergeben und dieweilen inen alle gelegenheit zum besten bekant sein solle, mit irem rat handln wellen.

Und wan wir dan weitter oder fur das ander bei uns selbst genedigist ermessen, das ausser volkomen gewalts und rechter gehorsam nit wol möglich, wie obgemelt, gleich das richtig zu erhalten als unsere camerqueter zuverbessern, ja allem glauben nach solche verbesserung allain bei unserm eigenthumb, zöln, meut, cästen, rent-gult- und zinsen-gelt, salz und getraits mit und unter dem rechten verstande unserer landsfurstlichen hohen und nidern obrigkeiten gesucht und bekommen werden mues, so wellen wir, wie gleichwol almaln sein sollen und fur sich selbstn recht gewesen, das alle unsere rentmeister, lantbeamte und andere diener, die officia und rechnung haben oder denselben zuegethan und verlobt seien, auf unser camer beschieden und bei unser straf und ungnat allen iren in unserm namen ausgefertigten bevelchen die ungemitlete gehorsam erweisen sollen. Zu deme auch sein solle und unserm interesse nit wenig dienstlich, seitemals unsere diener an kainem ort dan durch laistung irer amtsrechnungen und an der stelle, si ire dienerschaft verantworten muessen, wol erckent, uns aber bei gar weitem nicht sovil an versehung und erhaltung der personen, dan unsern diensten und ämbtern mörklich gelegen, wir demnach haben wellen und hiemit unser bevelch ist, dass unser camer hierauf sonderlich ir vleissig aufmörken und guete achtung geben solle, dergestalt das die untaugliche, wo warnung nit helfen oder besserung volgen wolte, mit unserm vorwissen bei den diensten nit geduldet und da also durch entschözung oder absterben ainich amt, daran wasen gelegen, verledigt, das si alsbalden widerumben auf taugliche personen, so darzue zugebrauchen, und uns derselben qualitet mit allen umbstenden als seines herkomens, wandls, thuen und lassen, freuntschaft und geschicklicheit schriftlich berichten, das wir

also desto mer solche ämbter mit gedacht unser camer widerumben ersezen künden, wie dan bestimbt unser dienner ausser deren, so ainem oberisten hofmeister geburn auf und annehmen, zuerhaltung der obbedeuten schuldigen und notwendigen gehorsam ire pflicht und jurament auf unser camer thuen sollen.

Es ist auch fur das drit ein zeit lang eingerissen, das vil sachen darinnen unser interesse versirt, ausser unser camer wissen abgehandlt oder inen doch erst angezeigt, da in solchen sachen schon erkantnus geschehen oder bevelch ausgefertigt worden; wan aber diss niemaln unser mainung sonder wider alle hievor vorhero gefolgte instructiones und bevelch gewesen, also wellen wir zugleich wie die justitia unserm lanthofmeister, hofrat und presidenten bevolchen, unser camer auch dernselben darinnen ainichen einhalt oder verhinderung nit thuen sol, das auch ir hinwiderumb in dem anbevolnem vertrauten camerwesen weiter nit eingriffen werden, sunder alles das so unser landsfürstliche hoheit und nidere obrigkeit, aigenthumb, vogtei, rent, gült und zins, grenizstreit und dergleichen beruert (welche nit durch mitl eines ordenlichen process und erkantnus erledigt werden muessen) das die von anfangs unser camer ubergeben, bei der camern beratschlagt und darauf daselbst die notturft furgenomen werden, ja und da je solche sachen vor unserm hofrat strithengig, so sollen si doch durch unser camer oder dero geordneten advocaten geburlich vertreten und wie gebreuchig jedesmals daruber gehört werden.

Alsdan hiemit unser genedigiste entliche mainung ist, das unser verordnete camer in ganzem unserm furstenthumb und lanten unserer lantgreniz und das die gemärcher aller orten wesentlich erhalten und oft beritten, hoher und nider obrigkeit alles vleiss warnemen, sonderlich acht geben und haben sollen, damit sich niemants der lantsfreiheiten gebrauchte, deme es in craft unsers hern vatters cristseligister gedechtnus begnatung nit gebure; wo si befunten werden, das uns bis dahero einhalt beschehen und noch beschehen wolte, haben si sich darwider zelegen und an unser vorwissen darinnen nichts zuvergeben oder nachzelassen. Ein solches aber alles unterschiedlichen zuerforschen und mit rechtem grunt zuerfahren, kan unsers ermessens fueglicher nit beschehen als bei unserm archivio in erlesung der brieflichen urkunten und widerumb bei unseren haubtmanschaften und pflegern, cüsten, zölen, meut-, vorst- und ungeltämbtern.

Was nun unser archiv belangt, sein wir im werck, ein tauglich und qualifizierte person zuverordnen, die furnemlich bevelch haben solle, insonders demjenigen, so zu erhaltung unserer greniz, hoch- und niderer obrigkeit recht und jus dienstlich, alles vleis nachzesuechen mit dem anhang, was also nutzlichs erfuntten wirdet, das si ain solches unser camer unverzogenlich entdecken und damit si sich darinnen nach notturft ersehen und darauf neben unserem hofrat mit gesambter hant, was sich geburt, handln mögen, inen abschriften er-tailen solle.

Was aber in gemain und sonders all unsere beambte berurt, die haben, wie in alweg beschehen solle, unser camer umb solche und all andere sachen selbst anzesprechen und zu rechtfertigen, wo si dan in solchen furnemblich unserer grenitzen gegen Österreich, Behaim, Pfalz, Tirol und Salzburg wol warzenemen.

Wir könden auch verrer oder zum viertten nicht underlassen unser camer die ansehnliche gab Gottes und nit das wenigste einkomen unsers furstenthumbs, nemblich unser ganz reichenhallerische salzwesen, wie es inen one das in gemain wol zu regirn obgelegen, auch in sonderheit mit allem ernst einzubinten, dan was wir bei wenigen jarn und nit langer zeit bei solchem unserem salzwesen in merlei wege furgenomen, das wais sich unser camer, der darinnen nichts verhalten, wol zu berichten.

Wan wir dan nicht allein bei demselben mit allem ernst steif zesteen und darob zehalten genzlich entschlossen, sonders auch noch verhoffen wellen, da si unser camer wie vor zeit berurts unsers furnemens auf dato zu unserem genedigsten gefallen getreulich beschehen und unserm vertrauen nach noch nit weniger sein, den rucken mit ernst und vleiss darzue thuen, an mitln nit mangeln solle, dardurch unser jerlich camerguet noch weiter zuverbessern, so wollen wir inen hie mit allem ernst auferlegt haben, das si furnemblich in diser sachen, als daran uns und unseren lanten merklich vil gelegen, an inen nichts erwinden lassen. Könde es nun seinen fueg haben, plaz und stat finden, das unser reichenhallerische saltz (welches Got sei lob und dank) jetzt ein zeit hero in grosser menig gestatten (wie uns bedeuettet und aus etlichen vermuetungen hiebevur auch gewest sein solle) in unser lant weiter oder besser hinab gebracht, verfurt und vertriben

werden möchte, so were unsers erachtens damit nit wenig vortl erhalten. zu welchem fal und dieweiln one das unser salz auf der untern strass bis nach Öttingen geführt, felt uns zu genuet der Instromb widerumben von Burkausen, die strass nach Vilshoven, die prucken daselbst und von dannen in Behaim wie auch furnemblich der vortl zu einziehung des uncostens die Ahen, so zu Reichenhall fürrint und wenig meil wegs in die Salzach, ob nit mit dem Hällischen unser salz von Reichenhall aus also auf dem wasser in die Salzach und von dannen in den In in unser niderlant Bairn gebracht werden könde, item ob nit ratsam, die sach dahin zerichten, das in unserem lant bei der menig unsers reichen salzes (wie one das dem unfurdencklichen gebrauch nach herkomen, wo reichs vorhanden, das arme salz weichen mues) allain unser und kain ander salz versalzen wurde. Dise mitl halten wir nun also furstendig, das si in keinen wege stecken sollen, sunder ist unser bevelch, das si mit ehistem zu rat gezogen, erfahrung daruber genomen, was sich thuen last, angestellt und wo zweifl, uns solches umb unser resolution und weitem beschait furgebracht werden solle.

Was uns auch an den wäldern und gehulzen fursehung unsers salzwesens gelegen, das weis unser camer unausgefurt und ist schon lang practicirt, auch zweifelson in guter ordnung. Solte aber diser punct mangls halb ainich bedenken ob ime haben, so ist nit weniger von nötten, der sachen zeitlichen rat zu schaffen und gegründete erfahrung zenemen. Darumben welle unser camer gleich in deme als anderm an inen nichts erwinten lassen, dahin trachten und arbeiten, das gleich wir als unsere nachkomen des mangls an holz uberhoben sein und bleiben mögen.

Mit all unseren dienern die zu Reichenhal und auf den dreien strassen durch unser lant bei dem salzwesen hin und wider gebraucht werden, bedarf es insonderheit grosses aufmerkens, ernsts, versicherung und guete huet; dessen ist unser camer hiemit auch ernstlich angemant.

Als uns dan auch von merlai orten bedaittet und angebracht wirdet, das es in unserm lant und furstenthumb guete gelegenheit haben sol, allerlai metal zu erfinten und perkwerch zuerpauen, darumben sol unser camer diser sachen auch wol warnemen und darinnen nichts versaumen.

Wie es zum funften uneracht all ausgegener vorstordnung

bei unsern ansehnlichen vörsten, wälden und gehulzen zuegeet. das ist offentlich und dermassen am tag das uns auch bei kurzer Zeit sovil referirt worden, wo wir nit dabei ernstliche und andere furschung thuen, so werden wir und unser lant der grossen merklichen verschwentung halber in wenig jarn am holz mangl leiden muessen und den liebseligen getrait so palt und geringer dan das holz bekommen mögen. Wan wir dan eben umb derselben ursachen das neu werk des rechens furgenomen und angestellt, so geburt nun der camer ob demselben alles vleiss zehalten und dabei gleich das holz, so alher getrift wirdet, als sonst in allem anderen unseren nuz und notturft zehandlen.

Und weiln uns bei disem puncten unsere vörst, wält und gehulz belangent je lenger und mer furkomen, das dabei wie furnemblich an den holzörtern vor den wälden uns selb und dan auch unsern lanten, leuten und underthanen in merlai weg besserer nuz weder anhero beschehen wol gesuecht und geschafft werden möge, damit dan so wenig in disen wie andern nichts versaumbt oder unterlassen, so schaffen wir unser camer auch insonderheit, das si zu solchem ire gedanken stellen und nit underlassen wellen, dabei in aufrichtung dörffer, grunt, wismat, zuerichtung alter und neuer teucht, wunwaiden, wie es eines orts dise und ainem anderen andere gelegenheit, nuz und guete hauswirtschaft anzustellen. Wie wir dan zum sechsten nit zweiflen wellen, da unser camer disem allen recht nachforschen, daruber gruntliche erfahrung nemen und also unser lant wol durchgreiffen wil, si werden mer als ein gelegenheit befinnten, unser vischereien auf vil andere weg zugebrauchen, das ist nit allein auf die fliessende wasser zuversteen, sonder es werden aüch furnemblich von uns unsere wesentliche und unwesentliche see, weier und möser damit gemaint, das als durch verstendige in bessern nuz zerichten.

Ebenfals tragen wir auch die fursorg, das von unsern wegen bis dahero unser cästn- und urbars-guetter, si seien darnach gleich erbrechter, leibgedinger, freistifter, bestantleut wie nit weniger unser leibaigenschaft in der verstiftung handlung und ledigzelung nit zugenuegen wargenomen worden und wo nit in andern doch zum wenigsten in deme, das unser beambte auf die weslicheit derselben wenig acht geben, unser camer gemainlich erst der pauffelligkeit berichtet, wan die gueter erniderligen, wir alsdan dieselben aufpauen und unter

ainsten dargeben muessen, was wir vil jar empfangen haben. Das wellen wir aber in kunftig nit mer also haben, leiden oder gedulden, sonder dieweiln dis von unsern beambten ein pur lauttere nachlessigkeit, so wellen wir das unser camer solche wege furnemen, das wir dessen in kunftig uberhoben bleiben mögen, in und mit verstiftung unserer guetter unser besser nutz gesuecht werde und das wir nit erfarn muessen, wo wir ein guet verwexlen, vergeben oder verschenken, das alspalten, ee es in andere hent kumbt (wie wol beschehen) solche mer dan uns umb halben tail geben, stiften und dienen kan. Nun mer und fur das acht zuversteen, hat es gleiche mainung mit den wasser- schloss- und casten-gepeuen, also was etwo zu rechter zeit mit wenigen gulden gewant werden möchte, darzue wirdet nit gesehen, bis uns der gewalt ahgelegen und es alsdan mit tausent und mer gulden zuegeen mues, zugeschweigen dessen, das sich gar oft zuetregt, das nit nach unserer notturft sunder mer nach unser beambten lust und willen nach gelegenheit ain und ander gemenet, gepaut und gar nit angesehen wirdet, da gleich ain oder der ander unser beambter noch sovil verpaut, als erstlich der anschlag ist.

Wan uns aber mit disem uber jars allain auf unsere lantgepeu ausser unsers hoflegers und fürstlichen residenzen zuvermerken ain ansehnlichs hindurch geet, so ist unser ernstlicher bevelch, das unser camer diser ding aller wol acht nemen, ausser der öffentlichen notturft, die altzeit vleissig erwogen und dabei nichts gespart noch verschoben werden soll, one unser vorwissen in kainen pau verwilligen und die negligenz oder nachlessigkeit, so sich furnemblich aus ubersehen bei den wassergepeuen zuetragen, ungestraft nit lassen wollen.

Also und nit weniger seien wir auch mit unseren gepeuen uber hove und bei unsern fürstlichen residenzen genzlich entschlossen, dieselben nit mer wie durch der unserigen vile anschaffungen ain zeit hero wider unsern willen eingerissen also in unordnung verrichten zelassen, sunder halten selbst fur ain notturft, das umb der gelt ausgab und noch anderer ursachen wegen alle gepeu mit vorwissen und rat unser camer angestellt und furgenomen werden sollen. Das wollen wir nun in kunftig also genedigist verordnen, aber dabei unser camer auch vermanen, das si guter, erbar werchleut in acht nemen, sonderlich sich wider mit ainem paumeister, der ainen ernst hinder ime, sambt vleissigen ubersteern fursehen. Und wer bei disem an-

sehenlichen puncten der pausachen wol ain notturft weitleufftig zuerzelen, wie dasselb anhero in merlai fälen versehen, item, was es mit ausleihung unsers pauzeugs und werchleut verrichtung under unserm taglon fur ain gestalt; weiln aber unser camer in gemain unser camerwesen völlig vertraut und bevolchen, wellen wir dises alles auch dahin gemaint und angestellt haben, genedigist bevelhent, sie werde hierauf alle den pausachen zugethone personen unverzogenlich erfordern und in gemein ein durchgehende pauordnung beschliessen, aufs papier bringen und jedem, so darzue gehörig sein notwendige instruction geben, die notturft einbinten, ordnung furnemen, das aller unfleiss und gebrechen, damit dergleichen untreu und nachlessigkeit ernstlich abgestellt und uns treulich, vleissig und erpar gepaut, noch das allerwenigist von ainichem vorrat, es seien gleich hoch oder nider stants personen, niemants ausgenommen, ichtes gelihen, noch auch umb die versprochne bezalung geben werde.

Was nun zum neunten unser stalmaisterei und dessen dabei verstandnen fuettermaister wie auch das jegermaisteramt und in ainer suma den jaidshauffen, vorstknecht und uberreiter, silbercamer also auch unsere rent- und zalmeisterei belangt, von denen unseren beambten hetten wir vil zuvermelden und wissen gar wol, das darinnen in mererlai fälen vil unordnung und uberige ausgaben furgeen und gebraucht werden. Wan aber dise unsere ämbter und dienner sonderbare geschribne ordnungen und instructiones, so wollen wir dieselben diser. unser camer-instruction allermassen, als ob sie hierein von wort zu wort geschriben, einverleibt und dabei unser camer die ordenliche inspection, aufsehen und das gleich in deme als anderen solchen unseren instructionen gehorsamblichen nachgegangen und gelebt werde, ernstlich eingebunden haben, als wir dan destwegen, damit sich umb sovil weniger ainicher misverstant zuetragen oder erheben mag, verordnet, das dergleichen articl obbemelten instructionen angehengt und darein gesetzt werden, unsere beamte auch in kunftig, wie almals gewest, schuldig sein sollen, auf yedes erfordern der camer zu erscheinen, und in allen furfallenden sachen gueten bericht zugeben und beschait zugewartten.

Gleiche mainung und noch mer hat es auch mit unserem kuchenmaister-ambt, keller und allem deme, so solchen officiis beigesetzt und zugethan werden mag, dan was merkliches uns

gerlichen nicht von der nothdurft sonder allain dem uberfluss und ungetreu abtragen und dergleichen zuschreiben, hindurch geet, das ist unser camer one das bewust und eben darumben zu furkomung aller unordnung und erhaltung des guetten, haben wir solchem ambt neue ordnungen und instructiones verfertigt und zustellen lassen. In denselben wirdet unser kuchenmaister in allem und jeden seines ambts furstossenden sachen auf unser camer gewisen und ime bevolhen, beschaits zugewartten und nachzekomen. Demnach und dieweiln uns dan, wie ain jeder wol zuerwegen, an disem ambt und rechter ordnung mer als an andern gelegen und doch denselben nicht in allen dingen ein ganzes oder volkomens furzeschreiben, sondern sich dabei alle tag und stunt wol was zuetragen mag, das weitters beschaits bedarf, so schaffen und gebieten wir unser camer insonderheit dessen in allem nichts ausgenommen kunftig wol war zenemen, bei demselben guete inspection zehalten, wo es die not erfordert, bei kuchen, keller und den zörgaden selbst in der person zuesehen und entlich dahin trachten, damit der ordnung und instruction gelebt und guete hauswirtschaft angestellt, nicht allain unsere selbst vörttl von wein, wiltpret, vischereien, schmalz und kuchendienst wol gebraucht, sondern auch alle nothdurft zu rechter zeit und in gueten statlichen vorrat eingetrachtet und darinnen nichts vernachlest werde.

Wan auch zu gueter hauswirthschaft oft rechnen nicht das geringest, also wellen wir das die ain zeithero ersene rechnung in beisein unser hofmarschalch (craft unsers sondern decrets) wider angestellt und furgenommen werden.

Also ist auch unser mainung, sintemalen wir wol wissen, das wir umb und zu haissen negst vor dem tor unser hauptstat München, auch sonst vor den gepürgen schwaigen und andere guetter hin und wider in unserm lant und furstenthumb ligen haben und doch bei deme allen das vleich anhero alles aus der mezg genomen wirdet, bei welchem aber unsers erachtens wol ain anders und bessers anzustellen und furzenemen, so sol neben anderem unser camer dises punctens angemanet sein, dersenelben nit vergessen werden, ob wir doch wo nit anders doch das junge fleisch von unsern selbs guetern erzigen und gehaben mögen. Insonderheit soll auch bei dem kuchenwesen unser camer eingebunten werden, das si von unserm kuchenmaister alle tag tagzetln abfordern, wer uber

die ordinari personen und von wem angeschafft; di sollen si alsdan erfordern, rechtfertigen und uber die notturft auf unser liferung nit lassen. Gleichen verstant hat es auch bei dem casten der ausfuetterung halber.

Die pfisterei zu reformiern, darbei neue traitfächten und sonst in allem die notturft anzustellen, ist auch ain merkliche notturft, dan als uns furkumbt, so mues unserem pfistermeister von allen orten unsers lands allain der schönest getrait gelüfend und fur die hant gegeben werden, aber von ime wirdet uber das ordinari und villeicht von langen juren beschehene ficht nichts merers von prot gegeben, zugeschweigen dessen, das es auch an der guete nit allemals ist, wie es aus geborten verstant billich sein sol; derowegen dis orts mit ehistem guete wendung beschehen und dem pfistermeister ain ausfurliche instruction zugestellt werden sol.

Was uns zum aiften jerliche an beden unsern diensten der schneiderei und ainem hauscamerer gelegen und den diennern diss orts one mittl vertraut, das zeugen die deswegen gehaltene rechnungen, tägliche anschaffungen und imerwerende ausgaben je solcher massen, das unsers genedigisten ermessens das vertrauen der dienner gar zu gross und wol von nötten dabei immerwerent aufsehen, guete sorg und ernst zuerhalten. Nun haben wir gleichwol auch disen diensten ordnung und instructiones ubergeben lassen und damit seien si gleich als andere auf unser camer gewissen und schuldig, iren beschait zugehorchen, wellen uns auch bei inen versehen, sie werden denselben treulich nachkomen. Wie aber deme, so ist unser mainung, das dise dienst umb merer sorg willen mit ainem ordenlichen gegenschreiber fursehen. Darumben unser bevelch, das unser camer darzue ainen tauglichen erbarn und erkanten man furnemen welle. Sie sollen auch disen beden diennern einbinten, das si nichte namhafts frömen, bestellen oder einkaufen, sie haben dan das zuvor ir, unser camer, angezeigt, dan durch diss und das also nach ir und anderer gefallen bestellt, gefrumbt und kauft wirdet, finten wir nit allain in kauffen, item mit der bezallung unseren schaden, sonder auch das oft von der diennern befreundten gearbeit, das die fremden besser und rechter hergaben; das weis unser camer auch abstellen.

Als wir dan weiter oder verrer bei uns selbst notwendig erachten, das inkunftig in dise bede dienst nicht also von

jedem geschafft, sunder was wir gesehen haben und anschaffen, auch alhie oder von frembden orten bestellen und erkauffen lassen, das wellen wir in kunftig unser camer von anfang genedigist anzeigen und entdecken lassen, damit sie sich darnach zerichten und aller ungelegenheit umb sovil mer zu furkomen habe.

Zum zwelften unser zeughaus belangent, weil dasselbig ainem obristen zeugmaister nach ainer instruction bevolhen, so sol es noch damit und dabei bleiben und ob gleichwol dassell maistes tails unsers obristen hofmaisters und dessen verordneten kriegsret bevelch, so befinden wir doch das bei disem unserm ambt eine furneme notturft, das dabei ain ordenlich inventari gehalten und demselben alle besserung von tag zu tag einverleibt werde. Darumben wollen wir unser camer hiemit geschafft haben, das sie darob sein und sich mit unserm obersten hofmaister dahin vergleichen, das mit allain jetztmals unserm neu angenommenen zeugmeister das zeughaus auf ein ordenlich inventari ubergeben, sonder wie gemelt, was dabei gearbeit, verbessert, mit kauffen oder sonst gemert, das solches alle mals von dem haupt inventari einverleibt werde als wir uns dan unsers tails nit misfallen liessen, das disem ambt ain sonderbarer zeuggegenschreiber beigesezt und zuegeordnet und in allem der camer ordenliche rechnung gelaist wurde.

Eben also und zum dreizehenten wellen wir das unser camer, wo es bisher nit beschehen doch in kunftig bei allen unsern hof- und lantdiensten ernstlich verfuegen und darob sein wellen, wo den beambten und dienern von varnusse und beweglichem was eingeben und sie diensthalb in irer verwarung haben, das daruber ordenliche inventari aufgericht, allemals das aine bei unser camer erhalten und das ander dem diener inhanden, item uber hof solche jerlich ¹⁾ werden, auch von was officirn es sich geburt, unserm obersten hofmaister ain abschrift gelassen werde, damit zu eines und des andern abstant, was uns gehörig, wider zuerlangen und zuekommen sei.

Zum vierzehenden sollen wir der imerwerenden raisen, commissions-uncosten und zerungen nit vergessen, demnach und damit auch disfals guete ordnung erhalten, so wellen wir das unser camer hierinnen niemant respectirn, sunder ainen jeden

1) Lücke der Vorlage.

zu seinen rechnungen anhalten, darinnen nichts ubersehen, ire schuldige rest mit unserm zalmeister vergleichen lassen und wessen sie diss orts nit mechtig, der soll inen von uns selbst oder unserm obersten hofmeister oder marschalch zur camern unverwaigerlich verschafft werden.

Dieweiln auch verner und zum funfzehenden unser lehenschaft nicht weniger unter unserm eigenthumb und fur unsere camergueter zuversteen, so solle unser camer neben und sambt unserm gegenwurtigen und kunftigen verordneten lehensbrobt ganzer unser lehenschaft bei clein und gross guete acht geben, sunderlich darob sein dass dieselben, wo es sein kan stat und fueg hat, allain auf manslehen verlihen oder doch aus irer rechten art und eigenschaft nicht gelassen; das auch daruber ordenliche lehenspuecher und registraturn gehalten, auch uns die tax nach jedeslichen gultigkeit ordenlich verrechnet sonderlich dabei der pauffelligkaiten alles vleiss wargenommen, dero rath und wentung geschafft werden.

Nachdem auch und zum sechzehenden gemains lands wol-fart nit wenig an erhaltung und aufnemen der ersezten und unersezten clöster und geistlichen guetern (deren ain guete anzal in unserem lant gelegen) so sol unser camer ir guet aufmerken und kuntschaft bestellen und haben, welcher ort man wol oder ubel haushelt, die unheuslichen furderlich bei den geistlichen räten anzaigen und da es ain notturft neben inen mit unserm vorwissen visitirn und ain solch ainsehen thuen lassen, damit dem verderben und abfal bei zeiten fur-komen und gewört werden mög, daneben auch einsehen haben, dass diejenigen, denen ires ublhausen halber pfleger, richter und andere aufseher verordnet werden, von denselben unbeschwert seien und das solche aufseher ordenlicher weis und gebürlicher fursehung one muet und gab dahero komen, auch dermassen geschaffen, das si dem gotshaus nit mer zu schaden und beschwerten als nuz und aufnemen dienstlich sein.

Gleichsals sollen si auf die hievorigen und kunftigen ordnungen die vacirende beneficia und pfruente wie auch die kirchengueter belangent, mit vleiss halten und sehen, das denselben nachgangen und gelebt werde, und dieweil darinnen fursehen, das die kirchenrechnungen jerlich sollen mit guetem vleiss aufgenommen werden, so wollen wir, das man disem noch also nachsetze und zuegesehen werde, wie jedes orts bishero gehaust worden und was im rest beleibe, wo auch derselb an-

gelegt und wie der versichert sei, das auch der uncost in specie ersehen werde, wass aufgewendet und warumb und das die kirchen mit uncosten uber unser lantsordnung nicht beschwert werden.

Wie es dan und zum sibendzehenten auch durch si mit den vormundschaftn nit mit wenigerm vleiss gehalten und den pflegern und gerichtten allenthalben bevolhen sol werden, lautern bericht zethuen, was jeder unter seiner verwaltung fur gerhabschaft habe, wie und wasgestalt dieselben versehen, ob jerlich rechnung genommen worden, wie die kinder besteen und wie inen bishero gehaust worden, waran das vermögen sei und wie das angelegt worden, und da si ainichen mangl werden befinten, denselben bessern und austrucklich daneben vermelden, im fal durch iren (als der obrigkeit) unfleiss und ubel zuesehen an die vormundschaft schaden geschehen solte, das si solchen werden erstatten muessen, mit bevelch, das die raittungen vor gericht und in specie geschehen und den bevogten kindern kain unnotwendiger uncost aufgetrungen werde. Doch sol diss also angestellt werden, damit die camer disfals mit unser regierung in kain misverstant kumme.

Und so sich dan zum achzehenden anzeregen und zuvermelden unter dem so bishero erzelt, noch mer aber bei dem generalwort, das unser camer ein volkomene verwaltug unsers camerwesens haben solle, wan allein die jerlichen interesse unsers obligenden schuldenlasts und unsere selbst raisen beigesezt vast alle unsere ausgaben befunden, wir aber selbst wissen, das jetzt der zeit solche ausgaben unser jerlich furstlich einkomen bei weitem ubertrift und dahero umb sovil weniger sein kan, ja unmoglich ist, auf jeden bevelch allen ausgaben zu folgen, sonder vilmer war, da die ausgaben also gespant und mit nichte nit hinderhalten oder aber und das nit weniger unser camer deroselben nit von anfang berichtet und mit irem rat gehandelt, uns wo nit in vilen mererm doch zum wenigsten in deme doppelter schaden volgen mues, 'das alsdan dasjenige gleich unsere traiteinkomen als anders unzeitlig verkauft und was wir dagegen haben wellen, hoch und theur kauffen muessen, welchs auch wol ainem schaur zuvergleichen, und doch unser meinung gar nit ist, in solchem last zuverharren, sonder alle tag und stunt die gelegenheit zesuechen, welchermassen wir das palt umbkärn und die sachen dahin richten könnten, das nit die ausgaben den empfang sunder derselb die ausgaben

ubertrift, zudem wir dan durch guete ordnung und rechte mass mit hilf gotlicher genaden zukomen verhoffen und selbst gar wol wissen, das nach uns zu solchem unserm vorhaben unser camer das maiste thuen kan, so wellen wir si hiemit ain- und allemals genedigist vermant haben, das si inen kain mue oder arbeit schwer sein lassen wellen, die zu widererholung unsers genedigisten steuffen vorhabens dienstlich sein mag; in sonderhait sollen si sich auch bei der zalstuben mit ainem solchen verrat an gelt alle malen gefast halten, damit bei kuchen und keller, auch der extraordinarien unumbgenglichen anschaffungen nicht mangl erscheine, dass wir auch auf jedes erfordern wissen mugen, was fur gelt vor der hant sei.

Und dieweil uns auch furkumbt wie das bei unser zalstuben in verwelung der münzsorten oder ausleihung des gelts allerlai verbottene und hochsträffliche vörtl gebraucht werden sollen, so wellen wir hie mit sonderen ernst auferlegt und bevolhen haben, das sie nit allain einen solchen nit zusehen sunder auch von tag zu tag von wochen zu wochen und wie es die not erfordert, das gelt in acht haben und entlich darob sein, damit das guet gelt uns selbstem zum pesten ausgeben oder doch in unsern und keins andern nuz verwexelt werde, dan solten wir ain anders erfarn und sich die wenigste negligenz oder zusehen bei unser camer erfinten, so wellen wir solches gleich gegen inen selbs als unserm zalmeister entlich mit allen ungnaden ernstlich straffen. Auf welches wir unser sonders aug und obacht haben wellen.

Als es auch bei unser camer des anlauffens und der sachen gar vil bedarf, und umb sovil merern unvermeidliche notturft sein wil, das die zeiten nit verabsaumbt, sonder allemals in gueten vortel genomen werden, so wellen wir und ist unser genedigiste entliche mainung, das unser camermeister und räte wie herkomen alle werch- vor- und nachmittag, nemblich im sommer von Georgi bis Michaelis morgens zu sechs, im wintter aber von derselben zeit an zerechnen zu siben und nachmittag zu ainer ur zu rat geen und zu morgens bis auf zehen, auf den abent aber bis auf vier ur nach gelegenheit der unexpedirten oder vorligenden sachen bei einander verbleiben, und sol sich kainer unser camerrät von solchen ratstunden ausziehen oder abwesent machen, er hab dan dessen von unserem camermeister erlaubnus und seinen willen; was aber das raisen uber

lant oder langes ausbleiben zu bedeuten hat, das behalten wir uns auf vorgehende relation selbst zethun bevor.

Nicht weniger wer auch wol ein notturft, das unser camer in al furfallenden sachen volkommenlich beisamen und one ir samentlich beisamensein nichte erlediget wurde. Nachdem es aber, wie wir selbst wissen, anderer unserer bevelch halber, damit insonderheit unser camermeister vor anderen beladen, nit sein kan, so wellen wir doch das in den furfallenden sachen guete discretion und mass gehalten und one dreier unser rät beisamen sein nichts wichtigs erlediget, ja wo zweiff einfuele, dieselben bis auf völligen rat eingestelt und verschoben werden.

Alle schreiben, so nit zu unsern aigen hanten gestelt und auf unser hofcamer geantwort werden, die sol und mag die camer erbrechen, alsdan nach gelegenheit, dessen si bedreffen, an geburliche ort furbringen, isonderheit aber wellen wir, das die causae domini vor andern und alsdan almals die eltern vor den jungern sachen furgenomen und erledigt werden sollen, es wer dan etwan in einer sachen periculum in mora oder andere wichtige bedenken, so sol alsdan jeder zeit das nöttiger fur die hant genomen werden. Mit unseren amts und alle tag furfallenden rechnungen als nit das geringst werch unser camer, welche dan mit der zeit zuversteen nit den wenigern tail des jars hinwek nemen und bedörffen, könden wir unser camer nit wol unterschietliche wege oder mass furschreiben, allein das si von unserntwegen niemant, wer der ist, uber das jar unverrechent sein und bleiben lassen, sunder unser mainung und bevelch nach sollen sie in allen unsern rentämbtern von jar zu jar von allen diennern ordeuliche rechnung abfordern, aufnehmen und uns dabei das nuzlichist erhalten und anstellen, das beschwerlich aber nit gedulden, alles in der masz, art und eigenschaft, wie die derwegen von jar zu jar gefertigte instructiones, welche wir, als ob die von wort zu wort hierinnen begriffen, gemaint und verstanten haben wellen, mitbringen und ir unser camer amt und bevelch ist.

Wie sich dan unter disem nit weniger verstet, das uber alle in rechnung furfallende sachen ordeuliche rechnungen, protocol und scartekl zehalten und nach gelegenheit jedes notturft beschait zegeben ist.

Insonderhait sollen sie auch bei unserm zalmaisteramt widerumben in und mit unsern hof-, raisz- und commissionsrechnungen guter ordnung angemant sein und dessen bevelch

haben, das si dieselben gar nit hauffen oder stecken lassen, sunder si mögen nach gelegenheit der instructiones, nach gelegenheit des ampts und der qualitet des dieners wochen- monat- oder quottembers-rechnung abfordern, wo si ain solches von unsern wegen fur notwendig ansehen wirdet, und sich daran nichts irren oder verhindern lassen, dan deren, so si gewaltig, die haben sie selbst zu erfordern, diejenigen aber, so nit gehorsam laisten wolten, mit unser selbst oder unsers obristen hofmaisters bevelch zur gehorsam zebringen.

In welchem fal dan auch unser entliche mainung ist, das inkunftig alle die beampte hof-, stal- und jägermeister, auch andere so selbst rechnung oder personen unter irem bevelch, die raittung haben, die ordenlich versprechen und in aufnehmung der rechnungen umb allerlai anfrag, berichts und verbesserung willen denen selbst beiwonnen sollen.

Verrer gibt uns auch die erfahrung in die hant, dasz unsere diener sich uber die ordinari zugelasne sechs wochen viel lengere zeit von iren diensten abwesent halten und also unsere erlaubnus misbrauchen. Damit dan solchem gesteuert und furkomen, so hat unser camer bevelch darauf guete achtung zegeben und welcher unser diener also ergriffen, dem sollen sie der uberigen zeit halb sein besoldung abziehen und innen behalten. Unsere secretarii, die wir zu unser camer verordnet oder noch verordnen werden, so wol auch der registrator und canzleischreiber wie auch nit weniger unser zalmaister sambt seinem amtsgegenschreiber seien schuldig und verpuncten, sich obgesetzten ratstunden und ein jedweder an seinen verordneten ort erfinten zelassen und allen bevelhen, so sie von unser camer empfangen, getreues vleisz abzewartten, wie wir dan in sonderheit wellen, das gedachte unser camer darob und an sein, das dise personen alle aines erbarn eingezogenen stillen leben und wandls seien.

Bei unser canzlei und zalstuben ist alles ein- und auslauffen, lesung der acta und schreiben gar nit zudedulden, sonder vil mer von nötten, das dise ort und alles was darein kumbt gar stil und geheimb erhalten werden. Unser camer sol auch alle von deroselben wegen furgeende sachen gleich die muntlichen als schriftliche beschait alles vleisz einschreiben und protocolirn, darnach aber an jedes gehörig ort insonderheit registrirn lassen, dergestalt das sie auf jede einfallende not-

turft umb alles und jedes von inen gehandelt guete verantwortung und rechenschaft geben könnten.

Durch welches alles und jedes neben deme im eingang vermelten generalwort, das nemblich unser camer ganzes unser camerwesen volkomenlich vertraut und bevolhen und dieselben auch in gemain und sonderbar alles das handln sol und mag, was uns immer nuz- und dienstlich, wir verhoffenlich genuegsamlich ercleret, declarirt und resolvirt, welchemassen wir wellen, was in kunftig unter unserem camerwesen verstanten und daselbst gehandelt werden sol, darob wir dan genedigist zehalten entschlossen, uns aber doch, solch unser ordnung und instruction nach gelegenheit der zeit und leuf zu mindern und zemern, genzlich fursetzen und vorbehalten. Haben darauf dise instruction mit unser secret verferttigt und aigner hant unterschriben, diselb auch in vermög sonderbarer bevelch unser camer anhendigen und zustellen lassen. Geschehen in unserm schlosz Dachau den neunzehnten augusti der wenigern zal Christi im ain und neunzigisten jar.

Wilhelm m. p.

Kreisarchiv für Oberbaiern. Rep. XIV. Errichtung der Hofkammer.
tom. I, 226 Or.

III.

1591 September 5.

Gutachten der Hofkammer für Hz. Wilhelm.

Volgende articl betreffen
die verbesserung des fl. camer guts.

Für das erst ist bei dem loblichen haus Bairn das salzwesen ain solch clainot, welches eigentlich vor allen andern einkomen wol war zenemen. Und die weil dan dasselb bei jezigen jarn zu ainer ansehnlichen verbesserung gebracht, welches wol ainem fl. einkomen zuvergleichen, item dasselb diese gelegenheit und ungelegenheit, das dabei vast alle tag und stund palt etwas statlichs zuerhalten oder zuversaumen, so sol unser genedigister herr in ansehung, dis mer weder anders eintragen thuert, kainen costen sparn, das solchem salzwesen aller orten recht gethon und dabei nichts verabsaumbt und dasselb auch bei Inglstat und Straubing in jezigen stant gericht werde, inmassen

dan zu furkommung schadens und haubtanstants sonderlicher vleis zugebrauchen, damit I. Dt. reiches vor dem armen salz sovil möglich in deroeslben lant versalzen werde. Diss I. Dt. salz hat auch fürnemblichen an dem rörl- oder Italischen, ja auch den Niderlendischen salzen einen sondern feind, ursachen und wo dieselben zusammen stossen, so mues ains dem andern mit dem kauf weichen, da doch lestlich der abschlag des kaufs niemant dan dem auslendischen kaufman zu nuz kumbt. Demnach ratsamblich geachtet, das disfals mit I. fl. Dt. erzherzog Ferdinand ain sonderer verstant gemacht werde, dan, wo man sich destwegen bederseits vergliche, könnte beden salzen von jar zu jar noch ein furnemer hoherung ervolgen und um sovil leichter das jezige kaufgelt vor abschlag oder ringerung bestendig erhalten werden.

Die vorst und gehülz seien bis dahero mer nach dem lust als nuz gebraucht worden. Derowegen empfangenem bericht nach unserm genedigisten hern geraten und noch ratlich gehalten wirdet, das I. fl. Dt. iren vorst Hönhart, so etliche meil wegs begreift, anbevolhener commission gemes fürderlich unter die hant nemen und denselben mit wun und waid, albmen, höfen, lehen, hueben, döfferen, schwaigen und dergleichen, wie es darbei die gelegenheit zaigen wirdet, zu besserm nuz richten lassen, welches alsdan mit und bei allen vorsten den weittern weg und nuz zaigen wirdet, inmassen dan zu dergleichen der Behamer walt von Bernstein aus, alda die greniz richtig, auch zu diesem furgeschlagen und tauglich gehalten wirdet. Und bei diesem sein auch alle des lants öde unnutze örter wie fürnemblich die möser gemeint und verstanten.

Wie die schwaigen besser zugebrauchen, alle urbarsgueter mit erb- leib- freistiften oder beschau zuverbessern und mit fueg und billichkeit höher zuverstiften, tafern, preuheuser und mullen anzuordnen, die see und weiler zuerheben, das sol nit underlassen werden.

Fürnemblich aber sol man gedenken, wie alle zehent I. fl. Dt. einweder im gestrüe auf dem velt gefengt oder doch nit umb gelt sunder umb gewisse körner verstift werden.

Wie dan in dem traithandl als ainem nuz- und ersprieslichen artiel dahin geschlossen worden, das uneracht des mangels der verlag und vorsteender schulden von jarn zu jaren, sovil und weit es die gelegenheit erdulden wirdet, mit gelegensamen kauffen zu ainem verrat getrachtet und wan je von gelt

künde was fur hant gebracht werden, solle speisung und fuetterung des hofgesints von aufgekauften getrait in jetzt verhofter wolfaile fursehen, wie auch mit weniger die vestung Inglistat also in gueter anzahl profantiert, dazue auch die traitausgaben im lant sovil möglich eingezogen und noch die traitsbesoldungen in gelt transferiert werden.

Fur das drit so ist offentlich kunt, was alle jar mit garn und flax wie fürnemblich auf dem Gerner marckt, auch sonsten durch das ganze lant hin und wider umb ain ansehnliche suma gelts gehandelt. Wan dan dise handlung flachs, wol und garn vil andere gewerb nach ime zeucht und begreift, so wirdet ratsamlich geachtet, alle mitl zesuechen, wie dise handlung in das lant zebringen und darinnen zuerhalten. Were demnach vor der regierung Burkhausen ain tag anzesetzen, dazue die stet und märkt als jetztgemelt Burkhausen widerumben Scherding, Braunau, Öttingen, Ried, Pfarrkirchen und Eckenfelden zubeschreiben. Mit deren solle die gedachte regierung sambt ainem abesanten von der camer aufs vleissigst handln, sie zubewegen, das sie sich des gewerbs und hantierung unterfiengen und wo gleich zu anrichtung und erhaltung desselben ain sonder privilegium, doch auf ain anzal jar, gegeben, so wurde darmit nichts verlorn.

Alsdan zum viertten kain vleis gespart oder underlassen werden sol, wie und auf was weis merere gewerb und hantierung ins lant zebringen, zu welchem der messinghandl, so empfangenem bericht nach albereit in fürttten, fur ain stuck nominiert und furgeschlagen wirdet.

Zum fünften und dieweiln auch die meüt und zöl mer ab- als zuenemen, ja so gar ein geringes und schlechts zur meut bezalen, so sol man auch als vleis bedenken, wie solche durch den ordenlichen weg bei der Röm. ksl. Mt., chur- und fursten etc. erhöht werden möchte, zu welchem dan dienstlich, dem empfangenen bericht nach, die camer alle zolordnungen abgefordert und darauhs zu weitterm nachdenken ein vergrif zemachen vorhabens.

Bei disem articl sol man auch nichts underlassen den neuzol von anno 7 und 48 fürderlich in sein rechte ordnung zebringen.

Es ist auch bei disem, das polizeiwerch erwogen und ratsamlich bedacht, das man dasselb nit ersitzen, sondern jungstern lantschaft beschlus gleichformblich jeben und treiben sol,

dan zu furkommung schadens und haubtanstants sonderlicher vleys zugebrauchen, damit I. Dt. reiches vor dem armen salz sovil möglich in deroselben lant versalzen werde. Diss I. Dt. salz hat auch fürnemblichen an dem rörl- oder Intalischen, ja auch den Niderlendischen salzen einen sondern feind, ursachen und wo dieselben zusammen stossen, so mues ains dem andern mit dem kauf weichen, da doch lestlich der abschlag des kaufs niemant dan dem auslendischen kaufman zu nuz kumbt. Demnach ratsamblich geachtet, das disfals mit I. fl. Dt. erzherzog Ferdinant ain sonderer verstant gemacht werde, dan, wo man sich destwegen bederseits vergliche, könnte beden salzen von jar zu jar noch ein furnemer hoherung erfolgen und um sovil leichter das jezige kaufgelt vor abschlag oder ringerung bestendig erhalten werden.

Die vorst und gehülz seien bis dahero mer nach dem lust als nuz gebraucht worden. Derowegen empfangenem bericht nach unserm genedigisten hern geraten und noch ratlich gehalten wirdet, das I. fl. Dt. iren vorst Hönhart, so etliche meil wegs begreift, anbevolhener commission gemes fürderlich unter die hant nemen und denselben mit wun und waid, albmen, höfen, lehen, hueben, dörrfern, schwaigen und dergleichen, wie es darbei die gelegenheit zaigen wirdet, zu besserm nuz richten lassen, welches alsdan mit und bei allen vorsten den weittern weg und nuz zaigen wirdet, inmassen dan zu dergleichen der Behamer walt von Bernstain aus, alda die greniz richtig, auch zu disem furgeschlagen und tauglich gehalten wirdet. Und bei disem sein auch alle des lants öde unnutze örter wie fürnemblich die müser gemeint und verstanten.

Wie die schwaigen besser zugebrauchen, alle urbarsgueter mit erb- leib- freistiften oder beschau zuverbessern und mit fueg und billicheit höher zuverstiften, tafern, preuheuser und mullen anzuordnen, die see und weiler zuerheben, das sol nit underlassen werden.

Fürnemblich aber sol man gedenken, wie alle zehent I. fl. Dt. eintweder im geströe auf dem velt gefengt oder doch nit umb gelt sunder umb gewisse körner verstift werden.

Wie dan in dem traithandl als ainem nuz- und ersprieslichen artiel dahin geschlossen worden, das uneracht des mangels der verlag und vorsteender schulden von jarn zu jaren, sovil und weit es die gelegenheit erdulden wirdet, mit gelegensamen kauffen zu ainem verrat getrachtet und wan je von gelt

künde was fur hant gebracht werden, solle speisung und fueterung des hofgesints von aufgekauften getrait in jetzt verhofter wolfaile fursehen, wie auch nit weniger die vestung Inglstat also in gueter anzahl profantiert, darzue auch die traitausgaben im lant sovil möglich eingezogen und noch die traitsbesoldungen in gelt transferiert werden.

Fur das drit so ist offenlich kunt, was alle jar mit garn und flax wie fürnemblich auf dem Gerner marckt, auch sonsten durch das ganze lant hin und wider umb ain ansehnliche suma gelts gehandelt. Wan dan dise handlung flachs, wol und garn vil andere gewerb nach ime zeucht und begreift, so wirdet ratsamlich geachtet, alle mitl zesuechen, wie dise handlung in das lant zebringen und darinnen zuerhalten. Were demnach vor der regierung Burkhausen ain tag ansetzen, darzue die stet und märkt als jetztgemelt Burkhausen widerumben Scherding, Braunau, Öttingen, Ried, Pfarrkirchen und Eckenfelden zubeschreiben. Mit deren solle die gedachte regierung sambt ainem abgesanten von der camer aufs vleissigist handln, sie zubewegen, das sie sich des gewerbs und hantierung unterfiengen und wo gleich zu anrichtung und erhaltung desselben ain sonder privilegium, doch auf ain anzal jar, gegeben, so wurde darmit nichts verlorn.

Alsdan zum viertten kain vleis gespart oder underlassen werden sol, wie und auf was weis merere gewerb und hantierung ins lant zebringen, zu welchem der messinghandl, so empfangenem bericht nach albereit in fürten, fur ain stuck nominiert und furgeschlagen wirdet.

Zum fünften und dieweiln auch die meüt und zöl mer ab- als zuenemen, ja so gar ein geringes und schlechts zur meut bezalen, so sol man auch als vleis bedenken, wie solche durch den ordenlichen weg bei der Röm. ksl. Mt., chur- und fursten etc. erhöht werden möchte, zu welchem dan dienstlich, dem empfangenen bericht nach, die camer alle zolordnungen abgefördert und darauhs zu weitterm nachdenken ein vergrif zemachen vorhabens.

Bei disem articl sol man auch nichts underlassen den neuzol von anno 7 und 48 fürderlich in sein rechte ordnung zebringen.

Es ist auch bei disem, das polizeiwerch erwogen und ratsamlich bedacht, das man dasselb nit ersitzen, sondern jungstern lantschaft beschlus gleichformblich jeben und treiben sol,

dan im selben mechten sich nit allein die weg befinden, wie die victualia zu der wolfeile zebringen und als etwa jungstlich bei Augspurg auch beschehen, darinnen allerlai gesaz zemachen, sunder es kunde sich auch befinden, das man auf die unnuze warn einen aufschlag oder zoll machet.

Zum sechsten und wie oft die lantperchwerch auf der pan, das ist wol wislich; darauf und ob man wol nit gern zu dem rat oder ein gewiss an ein ungewiss gelegt werden sol, so wirdet doch nit unzimlich geachtet, das hierauf, nemblich perkwerch zesuechen, ein gleichmessigs nit angesehen werden sol.

Zum sibenten achtet man auch, das mer ämbter vor der hant, die nit sovil unterhaltens bedörften, sondern wol einziehens leiden möchten, also zuversteen, das aus zwaiens ains gemacht wurde.

Es wil auch zum achten schier soviel fürkomen, das der verprechen zu wenig achtgenomen werden wil; das ist danoch auch zuerwegen und in verbösserung zebringen.

Wie es furs neunt mit der scharberch zuegeet, das bedarf keiner ausfuerung. Entlich wirdet aber gehalten, das dieselb an vielen orten und nit mit schlechtem nuz zu gelt belegt und angeschlagen werden könde.

Wan dan nun aller hofnung nach oberzelte puncten nit fäl schlagen, dagegen aber wan dieselben practiciert werden wellen, einer sonderbaren vorlag bedörffen, so ist, wie dieselb zuerlangen, umbstentlichen geratschlaget. Es befinden sich aber hierunter grosse merckliche verhinderungen; ursach, das die schon gemachten lauffenden unbezalte schulden die camer gefel oder einkomen dergestalt wecknemen, das man zu denselben nit gelangen, zugeschweigen, damit zu einichem vorrat komen, vil weniger die täglichen notwendigen ausgaben ersetzten könde.

Demnach auf das der teglich anlauf und immerwerent geschrei umb sovil mer abgestellt, so wirdet undertenigst geraten, die eussereste mittl an die hant zenemen, wie auch und welcher massen ein suma gelts zuerlangen, in welchem fal dan pfantschaft, clainoter oder sonderbare gelt nit verschont werden sol.

Den 5 septembris a. 91. Der her
camermeister in beisein der 5 camerrät
ubergeben.

Kreisarchiv für Oberbaiern. Rep. XIV. Errichtung der Hofkammer.
tom. I, 223 Or.

IV.

1591 November 7.

Herzog Wilhelm V an die Hofkammer.

Wir haben zway eur schreiben in diser stundt endtpfhangen und was die suma geltts, so wir den Torisanischen abermals umb angefrimbde wharen schuldig sein sollen, betrifft, ist uns frembt, das ier besser wisst weder wir selbs, was wir umb dergleihen wharen schuldig, den wir uns dergleihen schultt durchauss nitt erindern khinden, den ob wir whol neulih ettlih wharen vhon inen zu sehen begertt wie auh vhon dem Franz Fillen, darauss wir villeuht 7 oder 8 elen, so uns dem zeug nah gefallen, nemen, wie auh khunftig offter geschehen mehtten, so sein wir doch dessen auff dise stundt, weil wir die wharn nitt gesehen, bey uns noh nie endtschlossen gewest, ob oder was wir davon nemen werden oder nitt. Hette also diser fursorg so lang nitt bederfft, biss ier zuvor der sahen ein grundt gehabt hett oder aber ier hette zuvor fragen khinden, was daran where oder nitt, alsdan eur weitter guettahten vermelden. Gleihe mainung hatt es mitt gemelkten Gattbewhen [?] es sey den sah, das ier das verstett, was wir neulih an unserem pett- und khamerzeug ausbesseren und desshalben vhon ime nemen lassen, so wirdett auh dasselbig unsers vermainens wenig 1000 fl. anlauffen. 1) Ist derhalben unser bevelh, das ier uns in spetie die vhil 1000 fl., so wir diss ortts vhon neuem schuldig worden sein sollen, erindert und berihtett und darauff beschaidts erwarttet.

Auff gleihe mainung sollett ier auh berichten, was wir seidt der neu aufgerichten instruction den golttschmitten oder Liechtenauer schuldig worden und wievil sich sölhs erlaufftt, uns darin haben zu ersehen. Das wissen wir uns whol zu berihten, das wir dir khamermeister jungstlich, als du uns des Liechtenauers halben angefragtt, disen berihtt wie auh vhor disem und vhor guetter zeitt vhon aigner handt unsers behaltts gethan, das wir vhor jezgemeltter guetter zeitt und eher der reformation noch nie gedahtt worden, dise post des Liechtenauers, davon damals meldung geschehen, schuldig worden, wie

1) Am Rande von W.'s Hand: Id est wenig 100 fl.

auh villeuht anders mherer, so uns damals wie auch noch nitt eigentlih bewust sein mag, biss sich jemandt deshalb anmeldett, wie wir dan nit zweiffen, das in vergangner unrihtigkhait noh whol ettwas nambhafft vhon alters her dahinden steckhen mag. Das wir aber seither dergleihen auff uns vhon neuem genumen haben sollen, das wollen wir vhon euh in spetie erwartten.

So haben wir uns nie dahin erklern wellen, das wir nitt, so offtt es uns gefellig auh khunfftig ains und anders (unangesehen der instruction, deren wir uns zimblicher massen zu erindern wissen) umb unser privatgeltt, so wir zu aigen handen nemen, frimmen oder bezalen noch auch nah glegenheit und unvermeidenliher notturfft auh unser khamer zu thuen bevelhen wellen, als wir uns den dessen vhon Göppingen auss genugsam erkleret. Khan also ains neben dem andern whol besten, da mhan ainander versten und sich weisen lassen will, und solle der khamer ain als den andern weg sovil sich geburt und die notturfft erfordertt, ier unverbinderter lauff und vollige administration gelassen werden, dessen wir noch wie allwegen gesinnet.

Wir werden euch auch in khurz villeuht, was hinauss ordnen, so ier ane das vhon unserthwegen zu bezalen schuldig gewest und wir albereitt auss beweglichen ursachen entrichtett, welhs auch nitt an erheblihe ursachen geschehen und hatt sich die khamer ungleiches eingriff dardurch nitt zu beschweren.

Den hoffstatt belangent lassen wirs es allerdings nitt allein bey dem beleiben, was wir dir khamermeister gestern aigner handt auff dem zettl in margine signiert, wie wir auch sölhs nohmals so vhl alberait vhor der handt, sunder auh haben wellen, das ier uns unverzogenlih daneben ain sumarischen extract alles ordinari- und extraordinari einnemens, sunder auch auss dess zallmaisters jharesrechnung dergleichen bissher erfolgte sumarischen ausgaben, wie ettwan vhor disem öffter beschehen, alsbaltt zu aigen handen iberschickhett und khan alsdan ain als den andern weg das folgen, was ier suechett, da es uns nah ersehung ains und anders fur guett ansehen wirdett, den wir eben das begeren, so ier euh vernemmen lassett, allein wolttten wir gern her bleiben und zuvor unser mainung auch versuechen, dardurch den dem andern wie vhor gemeltt nihtts benumen. Wellen auch khain lange unnottwendige replickh oder münttlichen beriht dissmals, sunder allein die plosse not-

turfft auff diss unser schreiben vhon euch erwartten. Und bleiben euch sunst mitt g. wie allwegen. Datum Dachau den 7 november ao. 91.

Wilhelm.

Reichsarchiv München. Bairische Decrete IV, n. 68 eigh. Or.

V.

1592 November 4.

Decret Herzog Wilhelms an die Hofkammer.

Als die fl. Dt. notwendig acht und haben will, das dero-selben hiebevot genedigister erclerung nach in und mit ver-besserung I. Dt. camerguets gar kein zeit verabsaumbt werde; dagegen aber je lenger und mer befinden, das solches eines aignen manss sonderbaren nachgedenkens, raiss und arbeit wol bedarf, so haben I. Dt. dero hofcamerpresidenten ernstlich auferlegt, sich (als deme es diensts und amts halb vor andern obgelegen und geburt) diser sachen mit allem ernst anzenemmen und darinnen furzeschreiten. Diweiln aber aus solchem [und das wir ihm auch sonsten zu mererlei neben (?) sachen ge-brauchen] ¹⁾ ervolgt, das er umb sovil weniger dem täglichen cammerrath abwarten kan und doch I. Dt. mainung, das in vermüg ires den 10 junii diss laufenden jars abgegangnen de-crets ²⁾ daselbsten auch die expedition nit mangl leiden solle: so haben Si nit underlassen wellen, gegen den jedesmals bei I. Dt. cammer anwesenden räthen, angeregt decret nicht allein zu verneurn, sondern auch zu befurderung der sachen genedigist

1) Die Stelle in Klammern ist von Wilhelm mit Bleistift zugefügt.

2) Dasselbe verfügte: Drei Kammerräte sollen die laufenden, ge-wöhnlichen Sachen täglich erledigen; wichtige sind an den Kammer-präsidenten oder bei dessen Abwesenheit an den Herzog selbst zu be-richten. Schleunige Erledigung, sorgfältiges Protokollieren und Aufbe-wahrung der Acten sind vor allem nötig. Die 4 bis 6 vorhandenen Räte sollen die Rechnungen aufnehmen und ausfertigen. Für Besetzung einer siebenten Ratsstelle sind Vorschläge zu machen. Neben dem Zahl-meister ist ein Kassier anzustellen. Actum München den 10. junii anno 92. Kreisarchiv für Oberbaiern Rep. XIV, Errichtung der Hofkammer tom. I, 268 Orig.

zuezulassen, das allemalen in abwesen gedachts presidenten zwen aus irem mitl zu denen handlungen, welche si I. Dt. furzebringen, notwendig achten, audienz begern und denselben referirn megen.

Insonderheit aber ist I. Dt. entlicher bevelch, das ermelte rath in den geltsachen solche fursichtigkeit gebrauchen, das in den ordinarizallungen bei kuchen, keller, gepeu, dem monatlichen lifergelt und den besoltungen nit mangl erscheine.

Actum München. den 4 novembris ao. 92.

Reichsarchiv München. Bairische Dekrete IV, n. 85. Orig.

VI.

1594 October 8.

Hz. Wilhelm V an die Hofkammer.

Mein gnädigen grues zuvor. Liebe getreuen. Die ursachen, warumben ich euch praesidenten hab von der raiss abgefordert und euch samentlich fürbringen wellen, seien fürnemlich dise, das ich muess unverzogenlich und inner 8 tagen aufs allerlengst, par und durch wechssl für meines sohns hochzeit etlich sachen zekaufen und zu bestellen, 6000 fl., in dem kraiss (welches aber etwas lenger als ungeverlich 14 tag zeit erleiden mag) 5000 fl., meinem herrn bruedern, dem churfürsten, 4000 fl., denen von Münster (im fahl sie nit aus dem weeg halten wellen) 16000 fl. (welches gleichwol auch nit so gleich in 8 tagen sein müeste) und dann insonderhait zu unverzogenlicher abrichtung etlicher armer und ganz netigen diener, so wol was man inen an besoldungen als fürnemlich an dem lifergelt schuldig, dieweil sie uns auch ganz unaufberlich und stets darumb anlauffen, aufs wenigste 5000 fl., ehe mehr als weniger, wie auch auf andere unversehne und ganz notwendige aussgaben, als zu teglicher fürfallender notturft, die musterungszierung (welche aber villeicht mecht ander orten wider eingefordert werden) auf anordnung ains und anders zu den kriegssachen dienstlich (geschweigens vil zekaufen, zefrimen, gelt darauf zegeben, zepauen, und was dergleichen hin und wider mehr sein mag) 14 oder 15000 fl. und also innerhalb 14 tagen ungeverlich 50000 fl., darunder in 8 tagen aufs wenigst von 15 biss in 20000 fl. haben muess, man neme es, wo man welle. Doch solle auf mein paugelt, welches ich mehrer tails schuldig bin und ein klainer

rest noch vorhanden ist, durchaus nit allain kein rechnung gemacht sonder dahin gedacht werden, wie zu vollendung der nötigern und unumbgenklichen und unvollendten angefangnen gepauen ¹⁾ ich one beschwerung der hofcammer auf weinechten konftig zu ainer stattlichen summa, so sich aufs wenigst auch auf 50000 fl. erstrecken solle, gelangen möge.

Dagegen will ich sovil und da es vonnötten ein mehrers, von meinen Capellenclenodien versezen und verschreiben, auch, da es ein notturft sein wurde, ligende stuck auf ein kurze zeit. Der hofcammer aber will ich die 70000 fl. (darauf es seithero mit etlichen posten, so ich dargelichen, kommen) und sie mir schuldig bleiben, jar und tag inhendig lassen (da ichs doch in mer weg gar wol bedörfte) doch sollen sie mir ein bekantnus geben, solche in diser zeit wie auch nachfolgende posten, (so ich gleichsfahls inen will inhendig und volgen lassen) wider zu erstatten, als nemlich haben sie bei dem churfürsten oder stift Freising (wie der rentmeister waiss) 7000 fl. von der credenz, so inen solle zu versilbern, wie auch andere stuck, welche samentlich aufs wenigst umb 13000 fl. und vielleicht bald mügen hingebraucht werden, sambt den 10000 fl., so sie aus den benannten heusern mögen lesen, also das ich der hofcammer auf einmal 100000 fl. jezgemelter gestalt einraume, damit man nit sage, es müeste das gelt alles verpaut werden, und kan die hofcammer also diss gelt nach irem guetachten jezt in ander weeg derweil brauchen.

Fürs ander, so solle auch die hofcammer sich mit unsern sohn vergleichen, was gessalt der neu hofstat und wie solcher alssbald anzustellen, dieweil one zweiff leut under inen, die es one verzug werden irem fürgeben nach dahin zedirigiren und zerichten wissen, und solle euch also durch mich kein eintrag oder verhinderung geschechen. Was bei meines sohns hochzeit solle oder mag ab- oder eingestellt werden (ausser was die zeit des drinnen bleibens belangt, welches auch eheist nach gelegenhait solle determiniert werden) das mügen die cammer sich mit meinem sohn wol vergleichen und kan dabei sovil nit erspart werden. Ich wills meines tails gar gern sehen.

Neben disen aber und dieweil ir one zweiff oder doch etlich aus euch mechten verstanden haben, warumb ich nit allain

1) Des Collegiums und der Kirche für die Jesuiten und des Hauses, das Wilhelm sich daneben errichtete.

die gepen (welche sovil leuth in die augen stechen) sonder auch andere sachen ein zeit hero furgenommen, so begere ich von euch, ir wellet zu rath ziehen, und mich gründlich und fürderlich berichten, was ir vermaint, respective meiner frau mueter seeligen vergangnen, meines brueders, auch meiner geistlichen und jungen söhn aber noch werenden deputat, auch meines und meiner gemachl stand und wesen gemess one abgang jeztgemelter deputat, wie auch one schaden und nachtail meines eltern sohns und seiner konftigen erben stat und notwendigen aussgaben mir und meiner gemachl kinde an korn, waizen, gersten, habern, hei, strei, bairisch wein, salz, schmalz, holz, wildpret und fürnemlich par gelt volgen und geraicht werden, da ich gedacht wer, solches einzefordern und wie ir mich von meines sohns wegen also dessen versichern wollt, damit ich als der vatter und landsfürst meines sohns gnaden nit leben noch etwan in meinem zunemeten alter sambt meiner gemachl erst noth und abgang leiden oder mich in schulden (welches ich zethuen nit gedacht) stecken müeste oder derfte.

Dabei sollet ir aber wissen, dass ich meiner kinder auch land und leut aufs böst als mir immer möglich, gern und willig verschonen und mich derhalben desto mehr einziehen will, da es darzue kommen soll, unnoth aber jezt zu vermelden, was ich für ein stat alssdann zehalten gedenke und das ir darauf einen desto leichtern überschlag zemachen hettet, sonder wellet allain für euch selbs der sachen nachdenken, auf was schlag es ungerverlich mecht hinausgehn, damit der sachen alssdann nit zuvil oder zu wenig gescheche und volgents mich umb das uberig sorgen lassen, wie ir dan kein stat für uns dörft verzeichnen oder mir fürbringen, als was ir für euch selbst nach eur vermuetung mecht aufmerken, das übrig desto bass danoch haben in die regl zesezen. Es sollen auch die obbemelten sachen also geraicht werden, das man nicht davon dörf zukaufen, sondern ain jeder gattung sowol ordinari als extraordinari (welches vil leicht nit gar gross sein würdet) sovil haben möge, damit man alles ausrichten und gelangen möge. Und diss solle euch un schwer sein, dieweil ich mich allain in disem fürsschlag und überschlag will ersehen und volgents erst der sachen weiter nachdenken.

Lestlich wist ir president, was ich euch vertraut und vor disem bevolchen, darauf zu gedenken, nemblich weil ich ex proprio noch etlich sachen auf ewig zu stiften gedenke, welche summa

sich jarlich auf 4000 fl. erlauben würdet und solle, an was orten und enden oder auf was weeg, mitl und weiss solche summa mit eingang des nechst konftigen neuen jars one sondern oder vil mehr hochbeschwerlichen sonder laidenlichen nachtail obbemelter meiner erben und nachkumbling zenemen und zu versichern und richtig einzunemen sein mecht.

Wellet mich deshalben auch diss umbstendig berichten, mich allsdann auf ains und anders haben verners zu resolvieren und dieweil mir dise sachen alle hoch angelegen und ich ainsmals aus dem wunder zekommen gedanke, so wellet die sachen zu reiffer berathschlagung under euch ziehen und mir ganz förderlichen beschaid und guetachten zukommen lassen. Und bleiben euch sambt und sonders mit gnaden gewogen. Datum Schefftlarn den 8 october 94.

Wilhelm.

Hausarchiv München. Act n. 619 fasc. I. Copie eines eigh. Schreibens.

VII.

1594 October 10.

Die Hofkammer an Herzog Wilhelm V.

Auf das eigenhändige Schreiben vom 8. hin haben wir eifrig über Mittel zu dessen Vollzug nachgedacht. „Wenn wir aber, als ein jedweder getreuer knecht in allen sachen zethuen schuldig und pflichtig, unsern E. Dt. gethonen aid, wie auch nit weniger derselben zu irer cammer selbst aigene verordnete instruction, darauf wir alle gelobt und geschworen, nicht unbillich zu herzen und gemueth führen, so sein wir sowol schuldig als verpflicht, kein specialausgab dergestalt zu befürdern, das dardurch dem ganzen general und cammerwesen, daran einmal E. Dt. fl. autoritet und reputation gelegen, nachtail oder schaden erfolge.

Und obwol bisdahero ein solches vast jederzeit auf E. Dt. gemessne anschaffung in mererlai sachen etliche jar hero fürgegangen oder beschehen, so wil es sich doch zumals in solchen so starken posten weiter gar nit leiden, sonder zeigt je lenger je mer, das dardurch ains an das ander gebunden, die cammer genzlich ersaigert und causirt eben, das man umb sovil weniger zue unvermeidlicher notturft volgen kann.

Hierumben dann E. Dt. wir für dergleichen oft aller-

diemuetigist gebetten, den schaden und bruch für augen gestelt und furgebracht, das letstlichen dise ding und die immerwerende aussgaben unwiderbringlichen schaden eraigen, auch für unmöglich fallen werden und nach unserm geringen ainfaltigen verstand, E. fl. Dt. aber darumben gar nit fürgegriffen, bei beharrung der aussgaben schon albereit ganz unmöglich sein.

Also und nachdem wir uns umb unsers aids und juraments willen vorgehörtermassen, E. Dt. general- und cammerwesen, darzue auch derselben jezige geschäft und bevelch wie nit weniger, allein was uns bewust, die vorstehende aussgaben für augen stellen und einbilden, so sollen und muessen, als wir mit Gott, welcher in allen dingen die höchste warheit, gleichwol wider unsern willen mit bekomerten und betruetzten herzen jezt als zuvor einhelligelich bekennen und aussprechen, das diss alles zu beharren, auszustehen und guetzethuen, nicht allein über unsern verstand und das wir dabei die völlige gehorsam nit zeleisten wissen, oder über das wir bishero so getreulich, erbar und aufrichtig gehandelt und noch gern thuen wellen, ein mehrers nicht rathen oder volziehen könden, sonder tragen noch darzue die fürsorg, doch wellen wir Gott bitten, das es I. Mt. [!] furkomme, das oft gedacht E. Dt. cammerwesen aus obgesezten und noch mer ursachen, item, das anjezt die leuf der welt so schwer, das man etwas ausgeben und spendiren soll, das man doch nit hat, dergestalt durchgriffen und ausgesogen, das man auch demselben aus hernachgesetzten unfälbaren ursachen nit sopald oder kürzlich helfen oder widerumben zu recht bringen kan.

Nemblich und für das erste, so ist E. Dt. cammer und zalstuben . . . auf das eusserist ersaigert.

Zum andern vast mit allen jårlichen einkommen ausser getraids, so man unserm bericht nach aus getreuer fürsorg anderer E. Dt. rãth umb ursachen der gefährlichen leuf ebemessig unverkauft behalten solle, auf ein jar also dirigirt, das dieselben die unvermeidliche notturft täglich fürfallender aussgaben weiter nit ausstehen könden.

Dagegen und zum dritten soll man aufgeschribene schultposten, darumb E. Dt. wort und secret, auch ansehliche ligende stuck haften, zwischen hie und mitfasten 163000 Gl. haben.

Zum virten so bleibt vast ganzer currentschuldenlast, zu welchem vil und vil arme leut, im rest 300000 Gl.

Zum fünften vermerken wir anderst E. Dt. gnedigisten handbevelch recht, so begeren si noch zwischen hie und weinachten 100000 Gl.

Zum sechsten steht uns bewustem vorhaben noch das hochzeitvest unsers gnedigisten herrns herzog Maximilians in unsern gedanken auf 300000 Gl.

Zum sibenden wirdet E. Dt. land und leut des erbfeinds halb zu beschützen, auch nit ein geringere sonder grössere summe gehören.

Zum achten und letsten, welches dann bei diesen dingen vast wol zemerken, so tragen wir fürsorg und halten für mer dann wahr, das E. Dt. landschaftseckl gleich sowol die zalstuben vast entblöst und ersaigert, und man demnach von demselben, gegen obgesetztem für gering zerechnen, das wenig, so E. Dt. diss orts einzeforderen, auch nit haben kann.

Derowegen und dieweilen dan nun die obgesetzte posten unsers ermessens und getreuer fürsorg noch ein guets über zehemal 100000 Gl. bedürfen, so wird unser geringer verstand eingethon und gefangen, und künden dise ding anderst nit als für ganz unmöglich erkennen.

Werden auch als getreue underthenigiste diener, seitmallen hieran E. Dt. und Irer lieben posteritet reputation und autoritet auch Irer land und leut schaden und gefahr nit wenig gelegen, dahin angehalten und getrungen, zu allem dem, das E. Dt. hiebevot bewust und öfter denn oft allerdiemuetigist furgetragen worden, dieselben hiemit nochmals ganz gehorsamist, underthenigist, ja sovil wir immer bitten mögen, auf das höchste zebitten, die wollen obgesetzte diemuetigiste erinderung und das wir die notturft E. Dt. cammer generaliter für uns nemmen, auch demselben durch die specialbevelch (doch allain aus der noth und in mangl des gelts) weiter ungemont keinen nachtail oder schaden zuefuegen oder auftragen lassen wellen, nicht ungnedigist einnemmen, dieselb allein an der noth (welche in aller [welt?] kein gesaz oder mass) gnedigist zueschreiben und verhofflich selbsten für ein unumbgenglich notturft achten und erkennen, das vil mer an erhaltung des ganzen cammerwesens gelegen, dann das jedem specialbevelch nachgängen und gelebt werden solle; demnach auch und damit um sovil mer bruch und schaden fürkommen, ir cammerwesen nicht zertailen oder unterschiedlicher orten abhandeln und dirigieren lassen, uns als denen jeziger zeit von E. Dt. ir cammerwesen zu ad-

ministriren vertraut, derselben hocheleuchten verstand nach die hand genedigist bieten und Ir von disem last und so grosser behelligung mit genaden helfen. Wir E. Dt. underthenigiste diener künden und wissen je von disem wesen anderst nit zu reden oder schreiben, als so guet wir es ainfaltig versteen, seien sorgfellig, wollen mit underthenigister erinderung und fleissigem anmohnen nit gern was underlassen, das wir pflicht halb schuldig und darauss E. Dt. geringester schaden entstehen mechte, bitten bei dem anfang den ausgang zu erwegen und dieweillen wir hierinnen allein E. Dt. nuz und den frommen zu fürdern, den schaden aber zu wenden begeren, umb genedigister verzeihung.“

Die von E. Dt. geforderte Summe zu beschaffen, kann man, wenn es sein muss, verschiedene Mittel suchen, [werden aufgezählt] aber sie bedürfen nicht nur geraumer Zeit, sondern wir halten sie auch für schädlich. „Ja sagen noch verrer gleich den fahl gesetzt, das dise fürschleg alle oder doch etliche darauss zu erlangen, so werden si doch letstlich gar kain frucht, aber wol letstlich das verderben verursachen, dann an dem ist wenig oder doch sovil nit gelegen, durch dergleichen weg gelt zemachen oder zu bekommen, an dem aber hafft die sach, wie man solch gelt anlegt und gebraucht, dergestalt so lang und vil man, wie E. Dt. von uns allen samentlichen und sonderlichen offer dann oft schrift- und mündlich underthenigist fürgebracht, alle ausgaben per pausch beharren, darinnen keinen unterschied machen, item das so vermeidlich oder doch wol aufzeshieben, nicht von dem unvermeidlichen absöndern, ja die unentbörlichen aussgaben abstellen und allein auf die specialfähl achtung gegeben, dagegen aber das generalwerk gleichsam es E. Dt. nit zugehörig, ansehen und verlassen wird, so ist der sachen damit mer entholffen als geholffen. Ein und allemal halten wir für beständig und ganz unzweifelich, seie je die zeit gewest, das nichts als was aus getrungener noth sein muess und nicht entpört werden kan, auszugeben ist, so sei es jez hoch und nider stands vor augen und ir unvermeidliche notturft.

Darauf bitten wir ganz allerdiemuetigist, obgleich E. Dt. jeziger zeit verhindert, völlige reformation anzustellen, das Si jedoch zu dem wenigsten eusserster notturft nach alsobalden genedigist verlieben und gefallen lassen wellen, das alle und jede geltsachen, ee und zuvor man darinnen ainichen anfang

gemacht, auf die wag gelegt, wol ponderiert und erwogen werden, ob solche geltsach nottwendig, alsobald sein muess und anderem fürzeziehen seie, ob auch E. Dt. cammer dieselb one verlezung aines noch wichtigern und E. Dt vil nuzlicheren ersezen und beharren könt“.

E. Dt. sagt, Sie wolle 100000 Gl. der Kammer in Händen lassen, gegen einen Schein, dass wir Ihr davon 70000 Gl. binnen Jahr und Tag erstatten würden. Wir halten für ungewiss, ob die Summe der Kammer eingehen wird, erachten aber überhaupt verschiedene Säckel für schädlich, denn es gehört ja Alles E. Dt. u. s. w.

Datum München den 10. october ano 94.

Hausarchiv. München. Act 619 n. I. 5. Copie.

VIII.

1595 Februar 12.

Htz. Wilhelm an den Hofzahlmeister, Georg Pesswiert.

„Pesswiert. Unser ernstlicher befehl ist, das du unserem camerdiener Hansen Kleberger, morgen diss tags an alle weitere aussred (oder was die hofcamer sich mecht vernemen lassen, uns zuvor bericht zethuen) 5000 fl. in grober münz als 20 paznern auf disen schein zustellest, bis wir alssdan unser camer desshalbten weitem bericht zukomen lassen, was es damit für ein mainung. Wellest derhalben ine kain stund damit aufhalten. Daran vollzeuchstu unseren willen und befehl. Datum Dachau den 12 febr. anno 95.“
Wilhelm.

Hausarchiv München. Act n. 619 fasc. I, 22 Copie e. eigh. Befehls.

IX.

1596 Februar 17.

Minuccio dei Minucci¹⁾ an Herzog Maximilian I.

Die zu Nürnberg wohnenden italienischen Kaufleute haben oft geklagt, dass ihnen dort nicht die Ausübung ihres Glaubens gestattet werde. Der Papst beabsichtigt nun, allen Italienern

1) Sieh über ihn *Stieve: Die Politik Baierns, in Briefe und Acten zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges I, Register s. v.*

bei Strafe der Excommunication den Aufenthalt an Orten, wo sie nicht freie Glaubensübung haben, zu verbieten. Mithin müssen die italienischen Kaufleute Nürnberg, Basel und vielleicht noch andere Orte verlassen. Für die von Nürnberg gibt es dann keinen bequemeren Ort als Regensburg. Man könnte sie dorthin oder noch besser nach Stadtamhof durch Privilegien und dergleichen ziehen, zumal die Stadt ohnehin grosse Handelsvorteile bietet.¹⁾ Romae 17 februarii 1596.

Staatsarchiv München, Bairische Abteilung 346/18, 13 Or.

X.

1596 April 17.

Decret Herzog Maximilians an den Hofrat.

„Nachdem I. fl. Dt. hz. Maximilian sich mit dreien florentinischen gentilhuomini die Caponi und Maninghi genent, sowol auch denen von Minchen dahin gst. eingelassen, dass dieselbe ire gewerb und kaufhandel mit sammet und seidenen waren in diser statt, doch villeicht nit mit offnem laden, sonder allein in grossn treiben und anstellen mögen, also bevelchen I. Dt. dero gel. herrn vatters hofrathspraesidenten und rethen, das si mit zuzichung jemandens aus den cammerräthen, welcher umb dieselben sachen am maisten wissens hat, furderrlich und alles fleiss berathschlagen sollen, was I. Dt. wie auch der statt Minchen am nuzlichst- und rathsambisten, inen den Caponi auch zuzemuetten seie, ob nemblich dieselb Caponi aintweders als burger und derowegen der freiheiten und vorthl bei zöhl und meuten fähig sein, die andere burger haben, oder aber ob si allein als inwohner und dass si danoach an bertüerten zöhl und meuten wie andere ausslander zehalten, eingelassen werden und was sonsten hierin für bedenkens sein mechten. — Minchen den 17 aprilis 96.“

Reichsarchiv München. Bairische Decrete. VI, n. 54 Or.

XI.

1596 August 7.

Decret Herzog Maximilians an die Hofkammer.

Nachdem der letzte Landtag [1593] 300000 Gl. Current-

1) Vgl. Freyberg Pragmatische Geschichte der bayerischen Gesetzgebung III, 160.

schulden übernommen, bleiben noch 29032 Gl. 5 β 25 dl. von solchen übrig. Da es vorzüglich Forderungen des Hofgesindes, armer Handwerker und anderer kleiner Gläubiger sind, sollen sie nach und nach so bald wie möglich bezahlt werden. Datum den 7 augusti ao. 96.

Reichsarchiv München. Bairische Decrete VI, n. 60 Or.

XII.

1597 Mai 17.

*Herzog Maximilian an den Hofkammerpräsidenten
Christof Neuburger.*

Wir haben einige beifolgende, von der Kammer aufgesetzte Schreiben um weitere Fristung aufgekünigter Schulden unterzeichnet. Da wir aber durch solche Gesuche allen Credit verlieren müssen und die Sache so nicht auf die Dauer getrieben werden kann, so denke auf andere Mittel und daneben darauf, „ob man von den verordneten der landschaft aufs wenigist über ein zeit als eines oder zwaier jar lang gewisse guette vertröstung haben und bekommen möchte und das daneben ein versatz geschehen möchte, dene man hernach mit solcher landschaft bewilligung wider abzulösen. Datum Landshuett den 17 mai ao. 97.“

Reichsarchiv München. Bairische Decrete VI, n. 74. Or.

XIII.

1597 Juni 19.

Decret Herzog Maximilians an die Hofkammer.¹⁾

Der Herzog hat geraume Zeit her darauf gedacht, „wie doch die grossen, merklichen und lenger schier unerreglichen aussgaben mit gueter glegenhait und mass“ eingeschränkt und „consequenter der inskonftig unumbgenglich befahrte generalgeltanstand und vil andere hochbeschwerliche ungelegenhaiten abgestellt“ werden könnten. Nun findet er, dass unter anderem der Hofstaat, die jährlichen Besoldungen, die Bestellungen, Provisionen, Leibgedinge und Gnaden „schier unsägliches gelt“ hin-

1) Vgl. den ungenauen Auszug bei P. Th. Wolf: Geschichte Maximilians I und seiner Zeit I, 188.

wegnehmen. Die nachbenannten geheimen und Kammerräte, Obersthofmeister Rudolf Freiherr zu Polweiler im Weilertal, Obersthofmarschall Johann B. Guidebon, Freiherr zu Liechtenberg, Oberstkanzler Dr. Johann Georg Herwart zu Hohenburg, Hofkammerpräsident Christof Neuburger zu Pasing, Hofkammerat Andreas Amasmayer, Rentmeister Johann Schrenk und Hofkammerat Gregor Stängel sollen also ohne jede Rücksicht Ersparungsvorschläge in Bezug auf die bezeichneten Posten machen. Signatum München den 19 junii ao. 97.

A. a. O. n. 80. Or.

XIV.

1597 Juli 14.

Decret Herzog Maximilians an Christof Neuburger.

Da aus dem anliegenden Berichte der Kammerräte erhellt, dass eine grosse Summe von verbrieften Schulden „sowol deren, die nit auf die landschaft kommen, als derjenigen, die mit bewister glegenheit von den landstenden übernommen worden“, aufgekündigt sind, „wir aber auf vilfeltig gepflogne handlung von den verordneten nichten erspriessliches jez oder auch in kurz erhandlen künden,“ und die Gläubiger auf Grund wiederholter Zusagen auf Bezahlung dringen, „auch nunmehr ein geraume zeit die current- und laufende schulden sowol aller diener lidlohn als der tagwercher und anderer ausstendiger sold und lohn nit bezalt sondern aufgeschoben, und sich dannenhero merklich gehauft und gemehrt haben,“ wir aber überdies gern unsern Bruder den Cardinal Philipp nach Rom abfertigen möchten, so denke nach, wie Geld zu beschaffen ist und gib entweder Dein Gutachten schriftlich oder komme selbst, wenn es sein muss. Datum München den 14 julii ao. 97.

A. a. O. n. 84. Or.

XV.

[1597.]

Christof Neuburger an Herzog Maximilian.

Durchleuchtigster . . . Ob ich gleichwol E. Dt. in den sachen mich selbstn berürent darumben billich verschonen solte,

sintemaln Si zu solcher sachen etliche ire ansehenliche rät verordnet, die anhero mit mir mütlich gehandelt, so kan ich doch umb dreier ursach willen nicht underlassen, E. Dt. mit diser meiner underthenigisten zetl zu behelligen. Die erste, das ich deroselben nicht zu geringem nachteil und schaden alhie angehalten und in jetziger winterlichen zeit verabsaumen mues, das ein ganzes jar eintweder gar nit oder doch mit grosser ungelegenheit und gefar des salzwesen anzustellen, und also E. Dt. vil 1000 fl dahinden verbleiben. Die ander, das man in und mit der salzdirection durch öftere repetirung und antreiben bei mir einen solchen ratschlag suecht, der meiner einfalt nach nit für E. Dt. sondern mer wider dieselben. Und die drite, das in jungsten furhalt mein dienerschaft (daran doch der ganze hafft gelegen) wo nit gar ausgesetzt, doch so unlauter damit umgangen, das ich daraus den wenigsten verstant oder nachrichtung je nit schepfen megen. Was dann nun die ersten zwei ursachen belangt, darinnen kan E. Dt. ich ganz und gar kein mas oder ordnung furschreiben, wie beschwerlich mich ankombt, zuezesehen und zgedulden, das E. Dt. mit irem nuz so merklich verhindert und darinnen mit ungleichen berichten aufgehalten werden. Also mues ich auch die drite Got und E. Dt. underthenigst heimbsetzen und bevelhen; doch ist dannoch dise drite ursach also geschaffen, das mich mein bei E. Dt. erdienter leibschaden, alles anders zugeschweigen, dahin anhalten thuet, derselben underthenigist furzetragen, das mein dienen ubernächtigt und gar bald an dem ende sein kan. Umb sovil desto mer ist unleidenlich, widerumben aus ainer gelegenheit, die doch mer fur E. Dt. nuz als meinèr selbst wolfart nun zu dem zweiten mal angestellt, ein ungelegenheit auftragen zelassen. Gedenken doch E. Dt., darumben ich zu dem allerhechsten bitte, allein, das ich in drei jaren dreimal camerpraesident sein müessen, zwaimal und sonderbar jetzt jungst gar ane alle erhebliche ursach mit anderer favor und meiner verkleinerung etc. abgesetzt, in ainem verstant nun auch zwai mal nach Burkhausen verordnet und jetzt widerumben alher solle, welches gewis in namen und von wegen E. Dt. keinem dero wenigsten diener anhero zuegemuetet worden. Noch dannoch hab ich mich allersiets zu E. Dt. genedigistem gefallen erklert, das ich aber mit meinem hin- und wider raisen, darunter ich mir selbst, meinem weib, kinden und armuten grossen schaden, ausgab und uncosten verursache, nichts anderst erlangen solle, als das ich mich allemal umb meine habende principaldienst

verzage, jederman ein fingerzaig und in allerlei vercleinerung gesetzt wurde, das werden verhofflich E. Dt. selbst nit wellen und mir meine getreuen harte dienst also bezallen lassen. Zu solchem fal aber beger ich doch auch nichts anders als rue, die ain diener, so nun vast 40 jar in diensten mit allain billich zubegeren, sondern das man inne auch dieselb billich vergonnen solle. Ich bit umb Gotes willen E. Dt. wellen disen dingen und viller ungelegenheit, auch meinen grossen beschwerden ein ende machen; mir sein sie weiter auszesteen unmöglich; ich siehe und spüre, das durch dergleichen müntliche hantlung die sachen allein aufgezogen, E. Dt. nutz verhindert und mir alle ungelegenheit und verantwortung arbeit und vlais aufgetragen und den jungen, die erst in dergleichen verrichtung eindreten und inen villeicht nicht dazu getrauen, alle gelegenheit gesuecht und gemacht werden will. Und wo mich wider dergleichen vorhaben nicht meine getreue dienst und E. Dt. selbst person genedigist schützen, so ist es mit mir bei andern schon gethan, die mein getreu und redlichait wenig leiden megen, als sie pflicht halber thun sollen.

Bit also E. Dt. umb fuerderliche resolution oder da es inen kein mollestirung, umb selbsten audienz und personliche handlung, als die mir auch von E. Dt. räten etwas angedeutet worden. Thue deroselben mich zu beharlichen genaden gehorsamist bevelhen.

E. Dt.

underthenigister gehorsamster diener
Ch. Neuburger. 1)

Kreisarchiv f. Oberbaiern. Gen. Reg. Schuldenwesen fasc. 4 ad n. 7 eigh. Or.

1) Ich glaube dies Schriftstück hier einreihen zu müssen, weil Neuburger sagt, er habe in drei Jahren dreimal Kammerpräsident sein müssen und sei zweimal abgesetzt. Ein Decret Wilhelms V vom 19 Januar 1595 verfügte, dass Neuburger eine Zeit lang das Salzwesen in Burghausen leiten und inzwischen der Rentmeister Theodor Viepeck den Vorsitz im Kammererrat führen solle. A. a. O. Rep. XIV Hofkammererrichtung tom. I, 278 Or. Am 4 Januar 1596 schrieb der Oberstkanzler Herwart an Hz. Maximilian: Da ich selbst besorge, dass es mit Viepeck die von E. Dt. angedeutete Gestalt gewinnen wird, halte ich, zumal auf dessen eigenes, neulich geschehenes Anregen hin, allerdings für nötig, dass Viepeck zu anderem Dienste verwendet werde. Neuburger hat sich jederzeit sehr beschwört, Viepeck für „einen collegam und mitrat“ zu halten. „Da

XVI.

1597 August 15.

Decret Herzog Maximilians an die Hofkammer.

Wir haben Euren Bericht nebst dem Decrete unseres Vaters erhalten. Wir sehen keinen anderen Weg als den, dass ihr jenes vollzieht, „sintemal bei I. Dt. die plenaria et absoluta facultas stehet, ires gnädigsten gefallen ains und anders bei der cammer zu bevelchen.“ Will Herzog Wilhem die bezeichnete Summe ersetzt und bezahlt haben, so sucht das Geld zu beschaffen. „Ir sollet aber in allweg I. Dt. hierbei auch jedesmahls gehorsamist erinnern und zu gemiett führen, wie die sachen bei der cammer beschaffen und wie hart man daselbs anstehe. Und sihet uns das von euch fürgeschlagne mitl, das nemblich soviel gelts, als

man mit dem kammerwesen, sonderlich aber wie das salzwesen allerdings absolute auf die gesamtcamer gezogen werden konde, so hoch ansethet, zudem auch E. Dt. der zeit eben niemanden haben oder so gleich zu bekommen, hofnung zu schepfen, der das ganze cammer- und salzwesen allhie auf die cammer dirigieren möge, als hab ich nitt unterlassen sollen, E. Dt. . . . anzudeuten, ob E. Dt. die sachen hierauf bei dem Neuburger (daran er gleichwol ungeru kommen würdet) dahin richteten, das er das hofkammerpraesidentenamt samt dem geheimen ratsdienst und titell, so compatibilia seien, widerumben andrette, der Stengel [Hofkammerrat Gregor Stängel], als wellicher des salzwesens dennoch nit übell erfahren, zu demselben und den raisen, so das salzwesen erfordert, fürnemblich gezogen und dem Neuburger ein oder zwen cammerret benent oder auch von freien stucken herzu ein taugliche person auf- und angenommen werde, mitt der vertröstung, wan der oder derselben ainer sovill bericht und erfahrenheit (dabei der Neuburger vill thon kan) haben und bekommen würdet, das dardurch das hofkammerpraesidentenamt versehen werden möge, so wollen E. Dt. ime Neuburger diss amts wider begeben und bei dem geheimen ratsdienst verbleiben lassen.“ Md. Rep. XIII. Hof. n 16 eigh. Cpt. Nach Neuburgers obiger Klage ist wahrscheinlich, dass dieser das Amt wieder antrat, doch erscheint noch 1596 wieder Viepeck als Hofkammerpräsident. Der Wechsel mag sich am 1 Juli vollzogen haben, da N. von da ab Gehaltserhöhung bezog. Anfang 1597 ist dann wieder N. Präsident Am 1 Juli 1597 aber tritt Johann Schrenk an seine Stelle. Nach diesem Datum wird also der obige Brief zu setzen sein.

I. Dt. darzuerstatten begern, aufgenommen werde, nicht für so gelegen und fürtreglich an, dieweil, sobald gelt aufgenommen wirdet, man dasselbe muess verzinsen, solche verzinsungen aber allgemach und schier unverspürter weiss sehr weit hineinraichen.“ Auf die Landschaft wird auch wohl nicht zu rechnen sein, wie Ihr meint, in Anbetracht des auf dem letzten Landtage gegebenen Versprechens. 1) Datum Yberching den 15 augusti ao. 97.

Reichsarchiv München. Bairische Decrete VI. n. 86 Or.

XVII.

1597 August 21.

Decret Herzog Wilhelms an die Hofkammer.

Da es in mehrfacher Hinsicht gut ist, wenn Coadjutor Ferdinand und unsere beiden anderen Söhne jährlich ein bestimmtes Deputat erhalten, welches festzusetzen schon wiederholt im Werk war, so haben wir uns entschlossen, dass Ferdinand vom Jahre 1598 an jährlich 10000 Gl. in Quatemberraten erhalten soll. Allerdings wollen wir diese von dem Deputat, welches wir uns vorbehalten haben, erlegen lassen, da wir aber vielleicht bisweilen durch andere Ausgaben daran verhindert sein werden, so soll sich die Hofkammer stets bereit halten, die 2500 Gl. am Quartalsanfang zu zahlen. Für dieses Jahr soll Ferdinand noch 5000 Gl. erhalten, da er sehr in Not ist, indem er wegen der Pest und der Einfälle der Holländer oft seine Residenz wechseln muss. Datum Pollingen den 21 augusti ao. 97.

A. a. O. V, n. 29 Or.

XVIII.

1597 September 3.

Decret Herzog Maximilians an die Hofkammer.

Aus Eurem Berichte vom 26. August haben wir vernommen, was unser Vater wegen Geldzahlungen an Cardinal Philipp, den Coadjutor Ferdinand von Köln 2) und den kaiserlichen Rat Bar-

1) S. Stieve Ursprung des dreissigjähr. Krieges I, 54 Anm. 3.

2) Vgl. die vorstehende Nummer.

vitius¹⁾ verfügt hat. Wie wir schon früher bemerkt haben, steht es bei unserem Vater, nach Gefallen zu verfügen. Des Coadjutors Deputat ist keine neue Anschaffung, obgleich Herzog Wilhelm eigentlich übernommen hatte, es selbst zu zahlen. Für die Romreise des Cardinals Philipp hatte Wilhelm schon längst Geld zu schaffen befohlen; auch darin habt Ihr also zu gehorchen. Stellt aber zugleich dem Herzoge die Not der Kammer vor, wie auch wir ihm schreiben. Dadurch wird er vielleicht zu bewegen sein, mit solchen neuen Anschaffungen wie der Verehrung für Barvitius, die uns viel zu hoch dünkt, mehr an sich zu halten.

Ihr wisst ferner, wie bestimmt wir dem Echter²⁾ die Bezahlung seiner aufgekündigten Schuld für Michaelis versprochen haben und wieviel an Erhaltung des Credits liegt, sowie dass wir in diesem Falle auch auf seinen Bruder, den Bischof von Würzburg, Rücksicht zu nehmen haben. „Ob wir dann wohl I. Dt. [Herzog Wilhelm] und dem obristen canzler jezmaln zugeschriben und verhoffen wöllen, es sollen die verordnete gemeiner landschaft mit dem allerfürderlichsten, unserer anhaimskonft unerwartet, gen München beschriben und wegen bezalung solcher echterischen und anderer geltposten, so nach und nach aufgekindet, etwas fruchtbarlichs erhandlet werden,“ so sollt Ihr doch für alle Fälle das Geld für Echter bereit halten. Datum Überchingen den 3 septembris 97.

A. a. O. VI, n. 89. Or.

XIX.

1597 October 18.

Herzog Wilhelm an den Hofkammerpräsidenten Johann Schrenk.

Lieber Schrenkh. Ier habtt sowol auss dem testament selbs gehert, als ettwhan auch vhon der gegenverschreibung sovill verstanden, das jedem meinem geistlihen son 20000 fl. jerlih

1) Vgl. über ihn Stieve: Die Politik Baierns (Briefe und Acten) IV, Register s. v. und Stieve: Die Verhandlungen über die Nachfolge Rudolfs II in den Denkschriften der Kgl. Bayer. Academie d. W. XV, Register s. v.

2) Dietrich Echter von Mespelbronn; vgl. über ihn Stieve Politik IV, Register s. v.

deputat certis tamen conditionibus geburen, und das jedem 8000 f. daran auch certo modo et suo tempore abgerechnet werden sollen, entgegen aber und herwiderumb jedlihen die 12000 f. nah der zeit jerlih richtig folgen, wie den auch fursehen und verornet, das gemelte meine söne ier deputat an gewissen ortten zu entpfahen haben sollen, und weil ich dem Ferdinandt zu Cöln die 10000 f. bewuster massen und da ich wurde khinden, an sölhem deputat erlegen solle (wie ich dann auff den lesten marz damitt, wils Gott ein anhang machen will) so ist vhonnetten, das ier vhon der khammer auss die 2000 fl. auf die 10000 fl. und also auff nehst khonftigen martium die 500 fl. daran und auff die 2500 fl. so ich dissmals erlege, richtig mahett, wie ier dan konftig jederzeit, (als euh vhor disem bevolhen worden) sollett euh an ortten und enden, da es meinem son und der khamer nah glegenheitt wirdett zu bestimen sein, mitt den 3000 fl. cotemberlih nach Cöln zu schikhen, sollett gefast haltten, damitt wan sich ettwhan begebe, das ich mitt den 2500 fl. auff ein oder mher quartal nitt khunte zuehaltten, das ier solhs alsbaltt erstatten und erlegen khindett, damitt der coadiutor mitt dem geltt und deputat nitt aufgehaltten werde.

So schickh ich euch hiemitt ein conto, was ich der hoffkhamer furgestreckht und wie ich wider khan und will bezaltt sein, und schreibtt mir alsbaltt in namen der khamer herwider, darin ier mih versihert, damitt mir angedeutter massen zuegehalten werden. Ich halt, es sey gar billich, das dem Planckh-mayer seine zinsungen auh rihtig gemaht werden, den auff die weiss hatt mhan in allezeit in sölhen fellen zum besten. Und bleibe euch mitt gn. gewogen und zuegethon. Weil das, was ich hergelihen, fast alles auffgebraht geltt und ains thails muess verzinst werden, (welhen zins ich doch nitt rehenen will) auch alles auff mein deputatt versichert ist, so sehet, das es alles rihtig sey. Datum Dachau den 18 octob. ao. 97.

Wilhelm m. p.

Post Scriptum. Wollett mir auch zuekhomen lassen oder morgen selbs verzeichnett mitt euch bringen, was dem cardinal an den 35000 fl., so im ausser des deputatts nach Rom zur raiss und ausstaffierung solle erlegt werden, bezaltt und guettgethon worden, als nemblih das, was zu Rom alberait eingennomen worden, wie auh die 5000 fl. furs silbergeschirr und

was haltt daran erlegt, ausgeschlossen, was uber den act und verehrungen gangen, als man das rott parettle gebracht.

Wilhelm m. p.

A. a. O. n. 40. eigh. Or.

XX.

1598 Februar 1.

Vollmacht Herzog Maximilians für den Hofrat Otto Forstenheuser.

Forstenheuser soll bei den Erben des Herzogs Heinrich von Liegniz, Brieg und Goldberg ¹⁾ die demselben laut Schuldbrief vom 17 Juli 1580 von Herzog Wilhelm zu München vorgestreckten 1500 Gulden zurückfordern und Enthebung von der durch die Herzoge Wilhelm und Ferdinand für Heinrich bei dem Erzbischofe von Salzburg geleisteten Bürgschaft für 3000 Gulden bewirken.

A. a. O. VI, n. 103 Or.

XXI.

1598 Februar 20.

Herzog Maximilian an den Hofkanzler Dr. Johann Gailkircher.

Die Gutachten über den Verkauf des Schaarwerkes, welche Du zur Kanzlei gegeben zu haben meinst, können wir dort nicht finden; wir brauchen sie jedoch höchst notwendig; lass also in Deiner Wohnung danach suchen. Da uns auch stark geraten wird, das Schaarwerk, wenn nicht im ganzen Lande, so doch da, wo es für uns entbehrlich ist, „auf ein leidenliches“ zu verstiten, so gib uns Dein Gutachten in dieser Hinsicht.

Datum München den 20 februarii ao. 98.

Staatsarchiv München, Bairische Abteilung 164/1, 195 Or.

XXII.

1598 Mai 13.

Herzog Maximilian an Herzog Wilhelm.

Durchleichtigster fürst, gnedigster herr und vatter. E. Dt.

1) Der durch des Ritters Hans von Schweinichen Denkwürdigkeiten bekannte liederliche Fürst.

gst. schreiben von eigener hand ist mir erst nah dem lestern zuekhommen und was mein wekhraisen betr., weil ih ohne das alle bestellung schon gethan gehabt, auf den umgang¹⁾ zu Landshuet zuesein, so wolte ichs gleich darpei bleiben lassen und wils Gott auf die octav, da nichts anderst einfelt, wo nit eher, zu München sein. Underdessen khan man sechen, ob mein brueder²⁾ so starkh wirdt, das er mitraisen khinde oder nit. Der Schön hat mir auch aus E. Dt. befelch etlihe spargl geschikht, thue gegen E. Dt. mich underthenigst bedankhen und wais derselben von hieaus nichts zuschikhen es mieste nur ein raiger sein, so ist aber das wildpret nit am besten.

Vom cardinal gewartten wir schier stundtlich besser³⁾ zeitung; unser herr fürkhomme es und wende es ab. Des salzhandles halber stee ich in grosser sorgen und befürcht, der Neuburger werde khein guet thuen, weil ich nit oben bin, und wir ich albereith bericht, das er mit seinen bericht und guettachten nit heraus will. Bitt E. Dt., Sie wollen, da es vonnetten sein wird, Ir autoritatem interponiern und die notturfft mit ernst gegen dem Neuburger lassen fürnemen, dann wir werden sonsten uber 2 monat mit der verlag nit khinden zuehalten. Er mues aintweder zeigen die mitl, wie man khinde zuehalten oder er wirdt mit disem ganzen werkh ein grosse sau aufheben und uns merklihen schaden zuefügen. E. Dt. thue ich mich underthenigst befelchen. Datum Leonsperg den 13 mai anno 98.

E. Dt.

underthenigster gehorsambster sohn
Maximilianus.

Reichsarchiv München. Fürstensachen tom. XXXIII, 667. eig. Or.

XXIII.

[1598 August 30.]

Decret Herzog Maximilians an die Hofkammer.

Markgraf Eduard Fortunatus von Baden-Baden und seine Brüder schulden uns 25000 Gulden, doch besitzen wir darüber

1) Zur Frohnleichnamsp procession, 22 Mai.

2) Herzog Albrecht.

3) D. h. böser. Cardinal Philipp starb am 18 Mai 1598 zu Dachau.

keinen Schuldschein. Da wir nun einen Gesandten nach Prag schicken wollen, wo Eduard weilt, so richtet die Rechnungen zusammen, damit wir uns den Schuldschein ausstellen lassen können. D. Aibling.

Reichsarchiv München. Bairische Decrete. VI, n. 126 Or.

XXIV.

1598 December 24.

Herzog Maximilian an den Hofkammerrat Gregor Stängel.

Obwohl wir uns seit Beginn unserer Regierung bemüht haben, unsere Ausgaben so einzuschränken, dass das Schuldenmachen verhütet werde, so haben wir doch „bei solchem grossen und schier unerschwinglichen schuldenlast“ wenig ausgerichtet. Etlichen stark andringenden Gläubigern haben wir, besonders um unseren Credit zu erhalten, Bezahlung versprochen, in Hoffnung, dass unsere Landschaft uns zu Hülfe kommen werde. Da dies jedoch nicht geschieht, obgleich wir an 70000 Gl. von ihr zu fordern haben, müssen wir, damit wir nicht beim Kammergerichte, bei den Reichsständen und beim Kaiser, ja auf allen Plätzen zum Gespött werden, anderweitig Geld aufzubringen suchen. Wir meinen, dass bei unseren Städten etwas zu erhalten sein könnte, und da Du bei Deiner jetzigen Commission Gelegenheit dazu hast, so bemühe Dich, wo sich Aussicht bietet, Geld in grossen oder kleinen Posten aufzunehmen, wenn es auch etwa durch eine geringe, uns und unseren Nachkommen nicht nachtheilige Vermehrung der Privilegien erreicht werden müsste. Datum München den 24 decembris ao. 98.

A. a. O. n. 134 Or.

XXV.

1600 Juni 12.

Herzog Maximilian an den Hofrat Ulrich Speer.

Aus Deinem Schreiben sehen wir, dass Du Dir die spanische Schuldforderung ¹⁾ sehr angelegen sein lässt. Fahre fort. Wir

1) Sie betrug nach den Anlagen 65000 Gl., welche Albrecht V und Wilhelm V hergeliehen hatten.

haben ausser einigen Originalrentmeisterbriefen als Beleg eine Verschreibung des Statthalters der Niederlande, Herzogs Alexander von Parma. Da jetzt der Marquis von Havre den Finanzen vorsteht, schicken wir demselben anbei ein Schreiben. Könntest Du selbst nach Brüssel reiten, ¹⁾ wäre es uns lieb. Datum München den 12 junii ao. 1600.

A. a. O. VII, n. 9 Or.

XXVI.

[1600 October 19.]

Herzog Maximilian an den Hofkanzler Dr. Johann Gailkircher.

Aus etlichen Urkunden im Archiv erhellt, dass Kaiser Ludwigs Söhne Ludwig der Römer und Otto von Baiern König Karl IV und Wenzel die Chur Brandenburg verkauft haben, von dem Kaufschilling noch jetzt 100000 Gl. bei der Krone Böhmen ausstehen, Herzog Friedrich von Baiern die darüber im Briefgewölbe zu Landshut befindlichen Urkunden nach dem bairischen Kriege hinweggeführt hat und deshalb ehemals die Herzoge [Pfalzgrafen] Ottheinrich und Philipp gegen König Ferdinand und die Krone Böhmen „in anforderung erwachsen seien“. Erkundige Dich bei Deinem jetzigen Aufenthalte in Prag bei der böhmischen Kanzlei und sonst, was zwischen König Ferdinand und den Pfalzgrafen vorgegangen ist und welchen Bescheid letztere erhalten haben.

A. a. O. n. 23^{1/2} Or.

XXVII.

1607 Mai 25.

Die Hofkammer an Herzog Maximilian.

E. Dt. haben unser Gutachten verlangt, ob die fernere Auszahlung der bisher bewilligten Gnadengelder ohne Schuldenmachen möglich sei. Den Landständen ist gleichsam versprochen, keine Schulden mehr zu machen, und Verringerung der Biersteuer in Aussicht gestellt. Bedenken wir dies und „wie mühesam es nit

1) Speer war damals am Rhein.

vor vilen jarn, da trauen und glauben versunken gewessen, bei fl. hofcamern zuegangen“, so müssen wir E. Dt. raten, mit den Geldgnaden zurückzuhalten, zumal wegen des bevorstehenden Reichstages, der Schulden der Herzoge Ferdinand und Albrecht, des Ankaufs der Herrschaft Deggenberg, Ankunft fremder Gäste und unsäglich vieler anderer Ausgaben viel Geld beschafft werden muss. Datum München den 25 mai 1607.

Kreisarchiv für Oberbaiern. Rep. XIII, Obersthofmeisteramt n. 28 Or.

XXVIII.

1609 April 1.

Decret Herzog Maximilians an die Hofkammer.

Wir schicken anbei ein Gesuch der Erben des Zahlmeisters Pesswirth um Erledigung der Rechnungen derselben. Uns befremdet sehr, dass, nachdem von jenem bei seinen Lebzeiten nie Rechnung aufgenommen worden ist, nun neun Jahre nach seinem Tode ¹⁾ die Erben erst darum mahnen müssen. Es soll die Sache sogleich erledigt und über den Grund der Verzögerung berichtet werden. Actum München den 1 aprilis ao. 1609.

Reichsarchiv München. Bairische Decrete VIII, n. 127 Or.

XXIX.

1612 Februar 20.

Decret Herzog Maximilians an die Hofkammer.

Wir spüren stets mehr, dass trotz all unseren Befehlen die Aufnahme der Zahlmeisters- und anderer Rechnungen nicht rechten Fortgang hat, sondern wegen Überhäufung der Geschäfte, „Distrahierung“ der Räte und anderer Hindernisse verzögert wird, ja schliesslich ganz stecken bleiben dürfte. Da es also notwendig ist, dass bis zur Erledigung drei oder mindestens zwei Beamte lediglich dieser Sache obliegen, so sollen der Hofkammersecretär Balthasar Gewold und der Hofdiener Burhus im Beisein des Hofkammerrates und Kastners Albrecht von Lerchenfeld oder – in dessen Verhinderung – des Hofrates Hörl täglich die Rechnungen vornehmen. ²⁾ Es ist öfter über den Fortgang

1) Georg Pesswirth starb am 27 Juli 1599.

2) Dieses Rechnungsaufnehmeramt blieb seitdem bestehen.

des Geschäftes zu berichten. Zum Lohne soll Gewold 135, Burhus 100 Gl. Zulage erhalten und wollen wir nach der Beendigung ihnen und den beaufsichtigenden Räten noch weitere „wirkliche“ Gnaden erweisen.

Datum München den 20 februarii ao. 1612.

A. a. O. IX n. 52¹/₂ Or.

XXX.

1613 April 29.

Decret Herzog Maximilians an die Hofkammer.

Vom Höchsten bis zum Niedrigsten nimmt das Ansuchen um Gnadengeschenke stets mehr überhand und während sonst Einer viel zu erhalten glaubte, wenn er seine Besoldung ausbezahlt bekam, sucht jetzt jeder, der drei Tage im Dienst ist, trotz der richtigen Bezahlung noch Gnaden nach und die Meisten wirtschaften frisch darauf los in der Meinung, dass man ihnen schliesslich doch ihre Schulden bezahlen müsse. Die Hofkammer soll nachsehen, wie es unter den Herzogen Albrecht und Wilhelm und im Beginn unserer Regierung gehalten ist, wann das jetzige Verfahren einriss und ob das Geld dafür vorhanden ist.

Actum München den 29 aprilis ao. 1613.

A. a. O. IX, n. 122¹/₂ Or.

XXXI.

1613 August 23.

Decret Maximilians an die zum Polizei- und Commerci-Wesen deputierten Räte.

Der Herzog hat dieser Tage ihren Bericht erhalten, wie weit die Gewerbe und Handtierungen gebracht sind. Freilich hätte er gemeint, dass auf so häufiges Annahmen und in so langer Zeit weit mehr geschehen würde, lässt es aber auf sich beruhen, da sie etliche Hinderungsgründe vortragen. Doch will er, dass inskünftig „der ruggen allerseits mit ernst darhünder gethon werde“, wie die vorhandenen Gewerbe vermehrt und neue aufgestellt werden können. Da es auch bisher hauptsächlich daran erwunden haben soll, dass in München nicht wie in

anderen Handelsstädten eigene Conservatores oder Defensores an- gestellt sind, welche die vorfallenden Hindernisse aus dem Wege räumen, so ernennt der Herzog hiermit die Hofkammerräte Sebastian Saurzapf und Dr. Ottheinrich Schobinger sowie „aus deren von München mitl“ seinen Rat Christof Schrenk zu Auf- hausen, den Stadtschreiber Dr. Georg Locher und das Mitglied des äusseren Rates Stephan Plaichshiern dazu. Diese sollen stets am letzten Montag im Monat zusammenkommen. Fallen Sachen vor, die ihnen zu schwer sind, so sollen sie vom Hofrat und der Hofkammer Zuordnung begehren oder dort oder beim Herzog Bescheid einholen. „Ingestalt I. Dt. dann insonderheit wellen, das die jenen, so gewerb bereit treiben oder sich noch darumben annemmen, hinfüro merers, weder bissheer beschechen, geehrt, also auch anderen, die es etwo sonsten gor nie in willen gehabt, darzue anmuettung gemacht, zugleich auch dahin gesehen und mittel ersonnen werden, wie einem und anderem gegen genueg- samer versicherung mit der verlag under die jechsen [!] ze- greifen, darzu man dann mitls der jezt aufkudnten, auch der kirchen und vormundschaft geld wol gelegenheit machen kann.“ Dem Herzog soll öfter Bericht erstattet werden.

Signatum München den 23. augusti ao. 613.

A. a. O. n. 139 Or.

XXXII.

1613 August 23.

Decret Herzog Maximilians an dieselben.

Da aus ihrem Berichte erhellt, dass dem Verkaufe des in Baiern gemachten Tuches nicht wenig hinderlich ist, dass die Einfuhr ausländischen und namentlich des meissner Tuches, mit welchem viel Betrug geschieht, gestattet ist, ja der Verkauf solcher Tuche sogar auf den Wochenmärkten und durch Hau- sierer geduldet wird: so soll in Zukunft weder schwarzes noch rotes Tuch aus den Niederlanden eingeführt und ausser auf den Jahrmärkten auch anderes fremde Tuch nicht feilgeboten werden. Damit hierauf desto mehr geachtet werde, soll von den Strafen der Kammer nur das eine Drittel, dagegen das zweite den Auf- sichtsbeamten und das dritte den Angebern zufallen.

Signatum München den 23 augusti ao. 613.

A. a. O. n. 140 Or.

XXXIII.

1613 December 4.

Decret Herzog Maximilians an die Hofkammer.

Der fl. Dt. will vorkommen, als solle man widerumb bei der hofkammer mit abforderung gelts von den ämbtern verfahren, dardurch man hernach zur ergenzung der reichstagsausgaben und anderer dergleichen summen, darein man gegriffen, nit zu gelangen. Und obwoln thails ausgaben nöttig, thails von I. Dt. wol selbs angeschafft worden, so will doch s. fl. Dt. bedunken, das man ain zeit hero bei der hofcammer nit allain zu allerlai nit so notwendigen ausgaben selbs rathen, sonder auch mit entrichtung etlicher posten, so wol verzug leiden, ja die man wol anderer gestalt nit schuldig zu erstatten, als sovil die gelegenheit anderer ausgaben erduldet, verfahren wierdt, und weil dann die ordinarigefell darzue nit allzeit erklecken, so greift man halt in das nebengelt und amtsgeföll, dardurch hernach an statt der rest, allain quittungen und papier eingehn, das nebengelt unerstattet, und die nöttigen ausgaben, so alsdann und inskünftig herfürkommen, zuruck gestelt werden müessen.“ Der Hofkammerpräsident soll also nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf die Zukunft denken und wegen der künftigen Ausgaben öfter beim Herzoge anfragen, „welches umb sovil mehr von nötten, weil S. Dt. zum thail verstehn und thails selbs spüren, das etliche S. Dt. fürnembe rätte in geltsachen wenig consideration und nachdenken erzaigen, sonder I. Dt. neben der hofcammer gleichwohl die sorg lassen, wie man compliren und den credit erhalten müge, wan nur iren vorschlegen nach ains aufs ander geth, Gott geb, es wer so lang, es woll oder kinde. Actum München den 4 december 1613.

A. a. O. n. 152¹/₂ Or.

XXXIV.

1612 April 3.

Codicill Maximilians I zu seinem Testamente.

Von Gottes genaden, Wir Maximilian, pfalzgrave bei Rhein, herzog in Obern- und Nidern-Bairn etc. Bekennen hiemit öffentlich und thuen kund meninglich, demnach wir gleich in an-

tretung unserer von Gott verlichener regierung je und allweg vätterlich, treuherzig, wolmainent dahin gesehen und uns vor allem andern angelegen sein lassen, wie und welcher gestalt unsere von Gott anvertraute underthonen, fürstendomb und lande nit allain in zeit unserer regierung vernitls göttlicher genaden in guettem, fridliebenden wolstand verbleiben, sondern auch inskonftig bei frid, rue und ainigkait, zuvorderist aber in unserer waren, allain seligmachenden, heiligen, catholischen, römischen religion ohne ainige schmelerung, abbruch, verenderung, mutation oder eintrag, wie wir dieselb gelassen, erhalten, solche, sovil immer möglich vortgepflanzt, befördert, vor allem trangsals, widrigen gewalt, zuenöttigung und verderben geschuzt und in seinem wolstand erhalten werden mechten, also haben wir durch unser embsige, sorgfeltige gefierte regierung ain ansehenlichen, stattlichen geltvorrath, gehörter massen zu unserer fürstendomb, land, leut und underthonen trost und schuzung, auch erhaltung unserer heiligen catholischen religion im reich gedraitet [!], solchen auch, do uns anderst der Allmechtig das leben noch lenger genedig und vätterlich verleiht, auch kain landsnott, so uns davon abhalt, vorhanden, von jahn zu jahn zu vermehren und zu verbessern entschlossen, doch alles ainig craft dieser unserer in böster und beständigster formb rechtens, als solches immer vermüg geist- und weltlicher geschribener recht, guetter gewohnhait und sazungen sein kan und mag, wolbedachtlicher verfafter und hierunten nach lengs erzelter disposition und verordnung [zue erhaltung und versicherung unserer fürstendomb und catholischer religion im reich].¹⁾

Und zwar erstlich wöllen wir, das der von uns alberait zusambgetragener vorrath unseren erben, nachkommenden regierenden fürsten in Bairn und gemainer unser lieben und getreuen landschaft zugleich nach unserm zeitlichen ableiben eigenthomblich zuegehörig sein soll, wie wir dann merermelten vorrath auf solchen fahl inen beeden unsern erben und nachkommenden regierenden fürsten und gemainer landschaft in Bairn craft diss briefs mit wolbedachtem muet, zeitigem rath und vorbetrachtung ubergeben, einantworten, schenken, si auch auf disen fahl unsers zeitlichen ableibens wahre, rechtmessige inhaber und possessores von nun an machen und wir in eum

1) Die Stelle in Klammern wurde beigelegt, nachdem Maximilian eigenhändig bemerkt hatte: N. die religion im reich.

eventum obbesagten vorrath nun in irem der donatarien namen et jure constituti inhaben und besizen, alles kainer anderen als volgender gestalt, condition, weis und mass, nemblich das nach unserm ableiben oftbesagte unsere zum vorrath deputierte baarschaft von obbemelten unseren erben, nachkommenden fürsten in Bairen und gemainer unser getreuen lieben landschaft in kainerlai weis und weg, wie es immer namen haben kan und mag, ausser ainer kund- und wissentlichen religions- oder landsnott zu röttung der religion im hl. reich, land und leut vor feindlichem einbruch, solte alieniert, verkümmert oder angriffen werden und diss zwar auch nachvolgender gestalt, das so lang unsere erben, nachkommende regierende fürsten in Bairen und gemaine landschaft aus aignem vermögen, cammer- und landschaftgefüllen die anwachsant nott abzuewenden, land und leut zu beschützen, anderwerths hilf, gelt und beistand zue suechen, mitl und gelegenheit haben, diser unser vorrath nit angriffen, sonder allerdings unzergentz beisamen gelassen werden soll, do aber die nott so gross et extremum praesentissimumque periculum verhanden, das ain regierender landsfürst und gemaine landschaft jezgehörter gestalt aus aignem vermögen, gefüllen und beistand land und leut nit beschützen und beschirmen kunden, soll gleichwol auf solchen fall besagter vorrath dahin angewent, hinnach aber unsere erben, regierende herzogen in Bairen und gemaine landschaft solchen auf das eheist widerumb zu ersezten, auch baide thail sonst jederzeit von jarn zu jarn zu mehren und zu verbössern schuldig und verbunden sein, inmassen wir si hierzu craft diser unserer wolbefuegten und rechtmessigen disposition hiemit würrklich verobligiern und verbinden. Damit aber unsere erben, nachkommende regierende fürsten [!] unfehlbar oftbesagten unsern vorrath jährlich mehren und verbössern, wöllen wir zu solchem ende nachvolgende einkommen, stück und güeter, als welche wir erst mehrerthails allererst in zeit unserer regierung durch vergleich und kaufswis an uns gebracht, hiemit in specie benambst und afficiert haben, nemblich [die hällingische salzgefüll, doch darunter die salzmaut und zoll nit verstanden],¹⁾ item das einkommen von den herrschaften Mattickoven und Winzer als auch der degenbergischen güeter sambt aller nuzung bei jezgemelten orten breuheusern. Dise einkommen alle sollen jerlich zu verbösserung

1) Nach eigenhändiger Weisung des Herzogs zugesetzt.

dickbemelten vorraths und anderstwo nirgents verwendet werden, er were dan sach, das unsere erben, konftige regierende fürsten in Bairn ohne dero selbst aigens verursachen aus mangl und abgang der andern fl. einkommen iren fl. gebürenden hofstado ausser deren afficierten gefüllen nit fieren künden, soll mit rath zueziehung und vorwissen ainer landschaft davon tractiert und gehandelt werden, was, wievil und wie lang von jertzbesagtem afficiertem einkommen ainem regierenden fürsten zu bösserer unterhalt, gar nit aber zu andern unnотwendigen ausgaben sollte gevolgt und gelassen, sobald sich aber die leuf wenden, ein konftiger regierender fürst ohne beispung diser afficierten gefüllen sein fl. stado gebürlich füeren kan, solten besagte gefüll und einkommen alsleichs widerumb zu verbösserung des vorraths verwendet werden. Aldieweil wir uns aber bei den degenbergischen gieteren erinnern, das solche sambt derselben benutzung wir der durchleüchtigen fürstin unserer freundlichen herzliebsten gemahlin frauen Elisabetha pfalzgrävin bei Rhein, herzogin in Obern- und Nidern-Bairn gebornen herzogin zu Lottringen und Barr etc. zu konftiger, wittiblicher unterhalt vermög ainer ordenlichen daruber aufgerichteten verschreibung wolmainent verordnet, also wöllen wir, das ungehindert diser unserer disposition angeregte unserer geliebsten gemahlin aufgerichtete verschreibung allerdings bei wüerden und creften verbleibe und allererst nach absterben vilbemelter unserer gemahlin die nuzung von den degenbergischen güetern und darzue gehörigen breuheusern zu mehrung unsers vorraths angewendt werden soll.

Zum andern, obwol wir der ungezweifelten hoffnung oftbesagte unsere erben, nachkommende regierende fürsten in Bairn und gemaine unser landschaft werden diser unser so treuherzigen, inen selbst, dem vatterland und der catholischen religion zum bösten wolmainender verordnung fürstlich, treulich, aufrecht und erbar geleben und nachkommen, nichts so diser unserer disposition zugegenlaufft, handeln oder fürnemben, nit destoweniger aber, damit diser unserer disposition ohne bruch und schmelerung gelebt, darwider nichts tractiert oder vorgenommen, sonder alles unserer intention gemess in seinem richtigen esse und wüerden verbleibe, also wöllen wir (allermassen wir unsern erben, nachkommenden regierenden fürsten und unserer landschaft die proprietatem und aigenthomb obgehört nach unserm zeitlichen ableiben sambtlich und conjunctim unsers vorraths ubergeben, eingeantwortet und geschenkt) inen sambtliche gleich-

messige disposition und verwaltung mit einander daruber geben und einräumen, solcher gestalt, das kainer aus unsern erben und nachkommenden regierenden fürsten in Bairn für sich selbst allain seines gefallens willen und ermessens ohne austrucklich vorgehendts wissen, einrathen, guethaissen und bewilligen besagter unserer lieben und getreuen landschaft oder derselben verordneten commissarien und landleuten, als welcher wie verstanden, dis werk zu gleichmessiger verordnung und waltung anvertraut und anbevolchen, auch craft diser unserer wolbefuegten, rechtmessigen disposition würrklich anvertrauen und anbevelchen, kainswegs macht und gewalt haben sollen, dickgemelten unsern vorrath anzugreifen, die nott darauf zu deiten oder zu erkennen, sonder do nach unserm ableiben inskonftig ain nott (so der Allmechtig gnedig und vätterlich verhieten wölle) darzue diser unser vorrath nothwendig miest angewendt werden, sich erzaigen solte, das alsdann oftbelmte unsere erben, nachkomende regierende fürsten in Bairn, schuldig und verbunden, darzue wir si auch craft diser unserer ordnung wirklich in bester und bestendigster formb rechtens verobligiern und verbinden, mit rath, wissen und guethaissen besagter unserer getreuen landschaft et vice versa gemaine unsere landschaft auch mit rath vorwissen und guethaissen unserer erben, nachkommennden regierenden fürsten, also mit gesambter hand zu handeln und kain thail absonderlich des andern, dieselb nott zu rath ziehen, mit fleiss und wissentlich bedenken, und do si zugleich schliessen und erachten, das solcher nott durch ainen regierenden landsfürsten und die landschaft selbst nit begegnet, noch auch andere hierzue vorstendige und taugliche mittel gefunden werden könden, disem einbrechendem notfall anderst als mit dem vorrath vil oder wenig zu helfen, das alsdann ain regierender landsfürst und die landschaft zugleich sollen ermessen, schliessen und anordnen, wie und was gestalt, wievil auch aus dem vorrath und wohin dasselb ohne ainigen uberfluss auf das genauest, so immer müglich, der catholischen religion und gemainem wesen oder dem land zum besten anzuwenden sei oder werden miest.

Damit auch zum dritten oftbelmte unsere erben, nachkomende regierende fürsten und unser getreue landschaft desto vleissiger, embsiger und sorgfeltiger, wie unser vertrauen zue inen steth, ob diser unserer disposition halten, auch wissenschaft haben, wie hoch sich unsere zusamb getragene baarschaft erstücket, haben wir [ain verzaichnus dises unsers vorraths von

aigen handen, damit nichts ungleichs hierunter vorlauf, geschriben, welche wir diser zeit in unserm schreibstubl neben den schlüsslen zu bemeltem vorrath verwarlich halten].¹⁾ Es soll aber alsbald nach unserm zeitlichen ableiben besagte [von unser aigner hand geschribene verzaichnus]¹⁾ von unsern erben, nachkommenden regierenden fürsten und gemainer landschaft gegen den vorrath, ob solcher noch beisamen, revidiert werden, wie wir [!] dann zu den unterschiedlichen orten und gewelbern, darin anjezo wir unser baarschaft haben oder inskonftig von unsern erben und unser landschaft verordnet werden mechte, zwen schlüssl sein sollen, der ainer unsern erben, nachkommenden regierenden fürsten verbleiben, der ander gemainer loblichen landschaft verordneten commissarien und landleuten zuegestellt werden soll, damit kain thail ohne einwilligung des andern das gewelb eröffnen und zu dem vorrath kummen müge.

Do aber zum vierten inskonftig unsere erben, nachkommende regierende fürsten (so wir doch nit dafür halten, sonder uns vil aines bössern gegen inen versehen wöllen) diser unserer so treuherzigen und wolmainenden disposition zugegen sich unterstehen wurden, für sich selbst ohne zueziehung, guethaisen und einwilligung gemainer landschaft disen unsern dem vatterland und der catholischen religion zu trost und schuz zusamb gelegten vorrath ires aigen willens und gefallens anzuwenden, soll gemainer landschaft, in welche wir unser sonderbares gnediges vertrauen sezen, solchs kainswegs gestatten, sonder sich gestraks zuwider legen, unser erben, regierende fürsten von disem irem vorhaben abhalten, si diser unserer disposition der notturft nach erinnern. Da aber dessen unangesehen oftbesagte unsere erben, nachkommende regierende fürsten in disem iren widerrechtlichen unfuegsamen beginnen de facto und mit gewalt darin vortfahren, so soll auf solchen fahl besagte landschaft oder aus irem mitl die verordnete commissari und landleut mit zueziehung der uberigen von unserm loblichen hauss, welche sich dises facti nit thailhaftig gemacht, berathschlagten, wie mit rath und that disem geiebtem gewalt zue begegnen, auch noch hierüber und in alweg, wenn dises alles nit helfen, sonder nit desto minder ain kunftiger regierender landsfürst in disem seinem so unbillichen vorhaben vortfahren und die baarschaft unserer intention, will und mainung zuwider [zu ainem andern

1) Nach eigenhändiger Weisung Maximilians zuegesetzt.

proposito als statuiert, etiam cum intentione et proposito restitutionis] ¹⁾ angreifen, an statt dessen mit gewalt entwenden und abgenummen vorraths ain anderer und gleichmessiger zur defension dess vaterlands erstatt und also diser unserer disposition dainnoch ain völliges geniegen geschehe, so soll alsdann unsere getreue liebe landschaft diejenige landschaftgeföll, so jerlich ainem landsfürsten von der landschaft geraicht werden under was namen oder schein es nun sei, zu ergenzung des entnummenen vorraths so lang inbehalten, bis solcher widerumb ganz und gar erfület. Und damit aber inskonftig man vor dergleichen gewalt und thatthandlung mehr gesichert, so soll besagte landschaft den von den landschaftgeföllern erstatten vorrath in ir und nit aines landsfürsten verwahrung nemmen, doch das zu dem ort, darin der von der landschaft zuesambgetragener vorrath enthalten, ebenfahls zwen schlissl gemacht, ainer dem landsfürsten zuegestelt, der ander von der landschaft aufgehebt und also allerdings diser unserer disposition gelebt, in alweg aber die baarschaft und summa des vorraths in sonderbarer gehaimb gehalten und nit propaliert werde.

Weil dann unsere sorgfeltige verordnung, wie hieoben nach lengs angeregt, ainig und allain der catholischen religion, dem vatterland und unsern lieben und getreuen underthonen zum bösten vermaint und angesehen, unsere erben, nachkommende regierende fürsten sambt unser getreue liebe landschaft zu verspüren, wie wir uns unser schuldigkeit nach des gemainen wesens, auch unser land, leut und underthonen wolfarth angelegen sein lassen, also wöllen wir uns gegen inen sambt und sonders, freundlich und gnedigist versehen, wie wir inen dann ain solchs hiemit zum störkisten injungiern und sie verbinden, ob diser unserer disposition, als welche si und die irige principaliter berüert, eusserist zu halten. Es soll auch zu mehrer versicherung diser unserer disposition inskonftig ain jeder regierender landsfürst in antrettung der regierung ainer landschaft und herentgegen ain landschaft ainem regierenden herrn geloben und versprechen, diser unserer ordnung steif und fleissiglich zuegeleben und nachzukommen.

Zu warer bestettigung diser unserer so wolmainenden disposition haben wir zwei gleichlautende verschlossene libell von aignen unsern handen unterschrieben und mit unserm grossen

1) Nach eigenhändiger Weisung des Herzogs zugesetzt.

anhangenden secretinsigl verfertigen, deren ains gemainer loblicher landschaft verordneten zuestellen, das ander bei unsern andern gehaimen sachen verwarlich enthalten lassen.

Geschehen in unser statt München den dritten monatstag aprilis als man zalt von Christi unsers lieben herrn und seligmachers geburt aintausent sechshundert und im zwelften jare.

Maximilian m. pr.

Hausarchiv München. Urkunde N. 1586. Orig. Cpt. v. Donnersperg
ib. N. 1593.

Vorderseite: Dispositio I. chfl. Dt. herzog Maximilian zu dero testament gehörig, welches [!] sie den 22 januarii 1636 aus ihrem schazgewelb hergeben und ins archiv zu legen bevolchen.

XXXV.

1640 September 1.

Erklärung Churfürst Maximilians über den in Herzog Albrechts V Testament angeordneten Schatz.

Von Gottes genaden Wir Maximilian, Pfalzgrave bei Rhein, Herzog in Obern und Nidern Bayrn etc. Thuen kund hirmit: Nachdem der durchlechtigist fürst, unser genedigister geliebter herr vatter, herzog Wilhelm in Bairn etc. uns die völlige regierung aller I. Dt. landen und fürstendomben sambt allen obligenden burden vermög derowegen aufgerichter übergab, verschreibung und revers genzlich cediert und ubergeben, haben wier alsobalden befunden, das man in das schazgewelb, so weilent beede unser hochgeehrte lieber anherr und anfrau herzog Albrecht in Bairn und herzogin Anna dessen gemahlin christ- und hochloblichister gedechnus aufgerichter, ain ansehenliche summa gelts zu erstatten schuldig, welche wie hernach vermeldet, thails darinnen gewesen und von dannen erhebt, thails aber darein gelegt werden sollen.

Und das aber unser genedigister gliebter herr vatter zu sonderbarer I. Dt. nuz und gelegenhait von disem schazthurn sovil gelts anderwerths verwendet, das wär zu andrettung unserer regierung ain mehrers nit alls aintausent zwaihundert zwainzig gulden, dreissig kreuzer an baarem gelt im rest darinnen gefunden. Ob dann nun wol über bemeltes schazgewelb, auch desselben einnehmen und ausgeben kain ordenliche rechnung

gehalten worden, haben wir jedoch der sachen mit fleiss nachgeforscht und sovil befunden, das die sach gestalt, wie hernachvolgent zu vernemmen :

Anfenglich hat weiland beede unser anherr und anfrau obenhochgedachter christseligister gedechnus in dises schazgewelb baar erlegt ainmalhunderttausent fünfundneunzigtausent neunhundert fünf und vierzig gulden, neun und fünfzig kreuzer. ¹⁾

So macht die glazische schuld, so nach laut dero lesten willen, wann dieselb ingebracht werde, wie nunmehr beschehen ²⁾, auch in dises schazgewelb gelegt werden sollen, zwaimalhunderttausent gulden.

Ferner hat höchstgedachter unser anherr seligister den 21. septembris anno 1573 in ainem codicill I. Dt. ausstand, so si bei gemainer landschaft zue suchen gehabt, wan derselb eingbracht, auch in dises schazgewelb verordnet, benantlichen zwaimalhunderttausent vierundvierzigtausent hundert gulden, an welchem ausstand neunundzwainzigtausent hundert gulden vor andrettung unserer regierung eingbracht, aber von mehrhechstgedachtem unserm gnedigisten herrn vattern an ander ort verwendet worden. Wir haben aber, wie hernach volgt, von unserm gelt die völlige 244100 fl. zur landsnott hergeben und dardurch den noch restierenden ausstand bei der landschaft an uns gebracht. Weil aber dise ganze summa dem schazgewelb gehörig gewesen, ist solche in einnamb hieher gesetzt worden.

Dieweil dann auch vilhöchsternannter unser gnedigister lieber herr vatter, den 17. aprilis anno 1580 in dem briederlichen

1) Vgl. Aretin Maximilian I, 231 Anm. 13.

2) In der Hofzahlamtsrechnung von 1604 heisst es unter den Einnahmen: „Item so nimb ich hiemit im empfang, so die r. ksl. Mt. der fl. Dt. in Bairn umb die verkauft grafschaft Glatz zu thun [schuld]ig gewest und diss jar in abrechnung guet gemacht, capital 200000 Gl., dann noch de anno 80 von Nativ. Mariae unzt Michaeli ao. 600 an zinsungen von jaren zu jaren uber abzug der Türggonhilf, so hechst-ermelt I. Dt. jerlichen zu erlegen schuld]ig gewest, jedesmals von dem restierenden capital pro rata und in allem 167911 fl. 59 kr.“ Unter den Ausgaben ist dann vermerkt: „In vergleichung der glatzischen schuld ist der r. ksl. Mt. guetgemacht per ausstendige contribution für das fürstenthumb Bairn und die grafschaft Haag de ao. 76 biss 98 379620 fl. Gleichsals wegen der herrschaft Hohenschwangau unzt zu end ao. 600 4062 fl. 30 kr.“

vertrag seinen herrn brüedern verwilliget, wan nach zeitlichem ableiben weilant irer frau muetter hochseligist zuegedenken, (als deren Dt. die abnuzung dises landschafttischen ausstands die zeit ires lebens vermacht worden) mehrgedachter landschafttischer rest der 215000 fl. nit also bald eingebracht werden mechte, das I. Dt. unser genedigister lieber herr vatter mittlerweil, bis nemblichen diser rest eingebracht werden möge, die davon fallende abnuzung oder interesse in dises schazgewelb legen wölle, so gleichwol nit ervolgt und aber I. Dt. zu andrettung unserer regierung dise interimabnuzung auf ain sibenjährige verzinsung benantlichen fünf und sibenzigtausent zwaihundertfunfzig gulden uns namhaft machen lassen, haben wir demnach dise 75250 fl. gleichsfals in dises schazgewelb deputiert.

Ob dann nun wol das gelt, so von wegen der herrschaft Hohenschwangau dem herrn marggraven zu Onspach und den Furtenbachischen bezalt worden, wan solches wider eingebracht werden solte, auch zu disem schazgewelb vermaint und verordnet worden, benantlich ainmalhunderttausent zwaiundvierzigtausent sechshundertsibenzig gulden :

So ist jedoch darauf nun mehr kain gedanken oder rechnung ferrers zu machen, weil diejenige von Paumgarten, so zu dem fideicommiss ainen regress haben mögen, albereit ohne manliche leibserben verstorben und würdet demnach dise post allain umb wissenschaft willen hiebei vermeldet.

Wenn man dann die obvermelte fütter posten, als nemblichen 195945 fl. 59 kr. und 200000 fl. auch 244100 fl. und 75250 fl. in ain summa zusammen zeucht, befindet sich das in dises schazgewelb gehörig gewesen Sibenmalhunderttausent fünfzehentausent zwaihundert fünfundneunzig gulden neunundfünfzig kreuzer.

Daran ist aber abzuziehen, erstlichen, was auf verwilligung weilant unserer freundlichen lieben herrn vettern, des herrn churfürsten zu Cölln etc. und herzog Ferdinanden in Bayrn etc. höchst und christseliger gedechtnus auf das landdefensionwerk gewendet und ausgeben worden, nemblichen neunzehentausent gulden, und dann zum andern, was hochermeltem unserm herrn vettern churfürsten von Cölln seligist mit herzog Ferdinanden wissen und willen zu dem cöllnischen krieg gegeben worden, so ausser dessen, so man jezt so aigentlich nit waiss, laut etlicher rechnungen 95019 fl. 6 kr. machet, thuen also beede

posten, so abzuziehen, ainmalhunderttausent vierzechentausent neunzechen gulden, neun kreuzer.

Da nun die 114019 fl. 9 kr. von obvermelten 715295 fl. 59 kr. abgezogen werden, verbleibt im völligen rest, so in dises schazgewelb gehörig sein mag, in ainer summa samentlich sechsmalhunderttausent aintausent zwaihundert sechsundsibenzig gulden, fünfzig kreuzer.

Nun hat es hauptsächlich mit disem herzog Albertischen schazgewelb dise gelegenheit, das gleichwol I. Dt. den 14 aprilis anno 1572 in ainem testament dises schazgelt erstlich vorgekommen und aber solches elter testament durch ain jüngers, so den 11 aprilis anno 1578 aufgericht worden, widerumben cassirt und aufgehoben, aber in dem codicill, so I. Dt. den 21 septembris anno 1573 aufgericht und in iezobgedachtem neuern testament confirmiert und bestettiget, würdet dises schazgelts halber sovil disponirt, das es von deme, so I. Dt. in der regierung succediere oder derselben zeit dero land und leut in regierung habe, nit zergentz, sonder also samentlich auf ainen gemainen nottfall und landsobligen behalten werden solle. In jezob- und mehrgedachtem neuern I. Dt. aufgerichtem testament aber, so wie gemelt, den 11. aprilis anno 1578 von I. Dt. gemacht worden, haben si dero intention, will und mainung dises schazgelts halber sambt was darzue gehörig und zuegelangen, mit mehrerm erclert und nachvolgenden formalischen wöiten inseriert und einverleibt, wie nemblichen derselben mainung seie, das deroselben söhne in solch schazgelt nit greiffen, sonder dasselb verwahren und ligen lassen sollen, damit si sich dessen alle dreie auf konftige landsnott und gefahr inen und den iren zu trost zu gebrauchen haben.

Als nun auf weilent unsers anherrn herzog Albrechts hochseligister gedechtnus zeitlichen ableiben unser genedigister lieber herr vatter mit I. Dt. beden brüedern sich den 17 aprilis anno 1580 brüederlich verainiget und verglichen, ist in solchem brüederlichen vertrag gleichfahls und ebenermassen inseriert und einverleibt worden, das nemblich in dises schazgelt durch kainen aus inen den drei gebrüedern gegriffen, sondern das es inen und den irigen in kunftigen landsnötten und gefahr zu hülff und trost unzergentz beisamen verbleiben solle.

Nit weniger und als mehr wol und höchstgedachter unser genedigister lieber herr vatter in I. Dt. testament und väterlicher disposition und verordnung dises schazgelts halber ein-

verleibt, wie sie nemblichen wöllen, das wir als I. Dt. eltister sohn allereheist so immer möglich, solches schazgelt I. Dt. herrn vatters und unsers anherrens intention nach zu ainer konftigen landsnott und gefahr zusammenbringen, wider ergenzen und da es immer möglich verbessern und bei einander behalten sollen, ¹⁾ haben wir darauf in unserer gegenverschreibung, so wir I. Dt. auf ubergebung land und leut den 15 octobris anno 1597 von handen geben, uns dahin verobligiert und verbunden, das wir nemblichen sovil an uns daran und darob sein wöllen, damit dasjenig, so craft herzog Albrechts testament und darauf erfolgten briederlichen vertrags zum schazgelt oder gold vermaint, verordneter massen auf konftige landsnott und gefahr sovil und so bald immer wir und unser hofcammer solches erschwingen und leisten künden, zur hand gebracht und nach inhalt des testaments behalten werde, wie wir dann auch dis-fahls was und sovil unser genedigister geliebter herr vatter zue thuen verbunden, an I. Dt. statt iezgemelter mass und weis zu exequieren auf und über uns nemmen, inmassen dann solches alles und jedes in obvermelten testament, codicill und brieflichen urkunden eben mit diesen iezoberzelten formalischen worten (so wir umb mehrer und unfehlbarlicher diser sachen erleuterung wegen extrahiern, und auch diser urkund wie obvermelt einverleiben lassen wöllen) mit mehrerm und der lenge nach inseriert und begriffen.

Aus welchem dann, wo nit überflüssig, jedoch zu völligen

1) Wilhelm V hatte selbst schon daran gedacht, den Schatz herzustellen. Am 28 März 1596 hatte er der Kammer befohlen, sie solle sich angelegen sein lassen, „weil die hauptsumma, so die landschaft I. Dt. wegen herzog Wilhelms geliebten frau muetter seligen zu verzinsen schuldig gwest, nitt allain sonder alle verzünsungen, welche seither hechstgedachter I. Dt. frau muetter absterben sich verfallen oder noch verfallen werden, sowol als die glazische schuld vermög dess väterlichen und anherrlichen testaments, darauf I. Dt. herzog Wilhelm geschworn, mit hauptsumma und zins in den schazthurn gehörig ist, das alles vergangen und konftig, was von diesem gelt herrüert, in denselben schazthurn gewiss und so eheist als möglich entlich geantwort und geliffert und also wider erstattet werde.“ Hausarchiv München, Act n. 619, fasc. I, 99 Copie. Bei dem Stande der Finanzen Wilhelms war es natürlich unmöglich gewesen, dieser seiner verspäteten Gewissenhaftigkeit genüge zu thun.

guetten satten geniegen erscheint, das dises herzog Albrechtische schazgelt allen dreien I. Dt. herzog Albrechts söhnen zue irem und der irigen trost auf zuetragende landsnott, gefahr und landsobligen vermaint, angesehen, deputiert und verordnet worden.¹⁾

Dieweil dann seithero und numehr nach dem unwandelbaren willen des almechtigen nit allain beede I. Dt. unsers anherrn herzog Albrechts söhne weilent herzog Ernst churfürst zu Cölln etc. und herzog Ferdinand etc. unsere liebe vettern, höchst- und christseliger gedechtnus zeitlichen abgeleibt, auch unser genedigister lieber herr vatter, als der dritte unsers anherrns sohne uns land und leut mit allen rechten und gerechtigkeiten, wie I. Dt. dieselben selbs ingehabt, durchgehents transportiert und übergeben, sondern wir auch hierüber mit gnedigistem wissen und willen mehrhöchtsgedachts unsers genedigisten lieben herrn vatters in zeit unser wehrenden regierung, sonderlich in deme so vill jar gewehrten offenen türkenkrieg wie auch des passauischen kriegsvolks halben erfolgten kriegswesen und der protestierenden union, wie auch von dem gewesten erzbischof Wolf Dietrichen zu Salzburg gegen uns und disem land erweckten kriegsunrue halber verursachten landsnott, gefahr und obligen, in dem catholischen dagegen gemachten reichsbund wie auch insgemein in dem ganzen landsdefensionswesen und was demselben anhengig nit allain sovil

1) Am 7 Juni 1602 hatte Hz. Wilhelm bereits an den Chf. Ernst von Köln und ebenso an den Hz. Ferdinand geschrieben: Nach dem Testamente unseres Vaters sollten die bei der Landschaft angelegten 240000 Gl. und nach unserem Vergleiche von 1580 auch die Zinsen davon in den Schatzthurm gelegt werden. Wir haben jedoch das Geld zum Nutzen des Hauses verwandt und ebenso hat unser Sohn die Zinsen verbraucht, denn es stellte sich eben heraus, dass das Einkommen, welches wir drei Brüder hatten, nicht ausreichte. Daher haben auch wir den Brüdern oft über ihr Deputat hinaus ansehnliche Hülfen geleistet. Um nun unseren Sohn gegen etwaige Ansprüche zu sichern, schlagen wir vor, dass jene Bestimmungen des Vertrags aufgehoben oder bis zur Besserung der Einkünfte des Hauses suspendiert werden, und bitten also, uns eine kurze schriftliche Erklärung des Einverständnisses zu geben. Staatsarchiv München, Bair. Abteilung 39/17, 66 Crl. Die Antworten liegen nicht vor, doch muss der Zweck des Ansuchens nach obiger Erklärung nicht erreicht worden sein.

als wir sonsten zu dem herzog Albrechtischen schazgelt verstandener massen noch erlegen hetten sollen und wie obvermelt sich auf sechsmalhunderttausent aintausent zweihundert sechs- und sibenzig gulden fünfzig krenzer belaufen mögen, sonder vil ain mehrer summam wie die rechnungen zu erkennen geben, würllich bezalt, erstattet und ausgelegt:

Als ist hierdurch sowoll unsers anherrn herzog Albrechten intention, will und mainung ervolgt, auch ain völliges beniegen beschehen als auch darmit und zugleich consequenter diss herzog Albrechtische als numner zu dem landsobligen, dahin es vermaint worden, ausgelegte und würllich verwendte schazgelt hierdurch lediglich und allerdings gefallen und erloschen, so wir hiemit craft diser urkund mit allen nottwendigen umbstenden gegen jedermeniglich, dahin dise sachen noch inskonftig gelangen mag, erleutern, ercleren und uns berueffen und bezeugen wöllen.

Über diss alles und ob gleichwol alles und jedes wie iezvermelt und nit anderst beschaffen, nicht destoweniger aber gesezt (und aber jedoch der warheit zu guetten unbestanden) das wir über und wider alle zuversicht und alles oberzelten verlaufs den mergedachten rest der 601276 fl. 50 kr., unerwogen wir denselben, wie gemelt, alberait und vil ain mehrers erstattet, nochmahlen zu erstatten schuldig sein sollten, auf denselben fall, der doch nit ist, wöllen wir aber jedoch zu allem überfluss, wie gemelt und in omnem eventum uns hiemit dahin erclert und bezeigt haben, das wir alsdann und auf disen fahl disen rest der sechsmalhunderttausent aintausent zwaihundert sechs und sibenzig gulden fünfzig kreizer oder was wir derwegen zu erstatten schuldig sein solten, an und bei unserer baarschaft, so wir haben und verlassen werden, dergestalt assigniern und überweisen, das es jedoch und diser assignation und uberweisung ungehindert, was und sovil die anwendung unserer völligen baarschaft betrifft, allerdings bei unserer disposition und verordnung, so wir derowegen gemacht und noch inskonftig machen und aufrichten mechten, entlich und unfehlbarlich beruen und verbleiben solle.

Dessen haben wir uns alles und jedes haubtsächlich und schliesslich hiemit und craft dieser unserer urkund ercleren und entschliessen wöllen.

Auch derowegen diss libell mit aigener hand unterschriben und unserm hier anhangenden seeret verfertigen lassen.

Geschehen in unser statt München den neun und zwainzigsten monatstag julii nach Christi unsers lieben herrn und seligmachers geburde im aintausent sechshundert und zwelften jare.

Maximilian m. p.

Obwoln in disem libell ausführlich und lauter genueg zu ersehen, was es mit weilent unsers höchstgeehrten in Gott ruhenden anherrns craft dessen aufgerichten testaments auf ainen gemainen notfahl und landsobligen verordneten schazgelt fir ain intention, mainung und bewandnus, was und wievil von demselben an uns kommen und wie sowol dem anherrlichen als vätterlichen testament und verordnung dises schazgelts halben von uns ein schuldigis sattes genüegen geschechen, also berierte dispositionen allerdings gefallen und erloschen seien: So haben wir doch solches libell unserm aufgerichten testament und letsten willen zu konftiger bessern nachrichtung und verhüttung allerhand zweifl und irrungen beilegen und dises noch verrer beisezen wöllen, das wann gleich beriertes von uns zu demienigen zill und end, dahin es von unserm anherrn und herrn vatter seligisten angedenkens vermaint und gewidmet worden, vorlengst verwendetes schazgelt noch verhanden gewesen, wir nit allein dasselbe, sonder noch daruber etlich millionen wie die ordenliche rechnungen zaigen, in gegenwertigem nunmehr über zwainzig jar wehrenden offnen überaus costbaren krieg zu der ehr Gottes, rettung der heilligen religion und beschuzung unserer von Gott anbevolchnen land und leut treulich angewendtt.

Wir haben gleichwol über diss alles durch den reichen segen Gottes, welcher hoffentlich unser guette intention und mainung mit gnedigen augen angesehen, noch ein zimbliche parschaft zu trost und hilf unserer erben, auch land und leut auf jeden notfahl und landsgefahrl sich deren haben zu gebrauchen, zusammen gebracht, ingestalten wir in unserm testament, dahin wir uns beziehen, darvon mehrer vorsehung gethan. Actum München ersten septembris anno sechzehnhundert vierzig.

Maximilian m. p.

Hausarchiv München. Urkunden, No. 1587.

Herr Gregorovius hielt einen Vortrag:

„Mirabilien Athens.“

Derselbe wird später in den Sitzungsberichten veröffentlicht werden.
